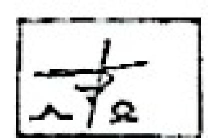


$\int(\tan x)dx$

SINUS-TANGENTUS-VERLAG

(STV)

Herausgegeben von
Sinus-Tangentus-Verlag • Berlin



Vorwort des Verlages

Der Autor **Hans Altmann** ist bereits in breiten Kreisen bekannt. Vor allem durch seine beiden Publikationen zum Thema: **„Eine deutsche Legende"** und **„Gedichte für Deutschland."**

Nunmehr liegt vom selbigen Autor der Anfang eines neuen Romans vor, welcher in mehreren Teilen im Sinus-Tangentus-Verlag erscheinen wird. Hierbei handelt es sich um den legendären Flug reichsdeutscher Angehöriger zum Sternensystem des Aldebaran (ca. 68 Lichtjahre! von der Erde entfernt, im Sternbild des Stier).
Dieser Flug mit der Flugscheibe **VRIL-ODIN** fand offensichtlich kurz vor Kriegsende von einer Station bei Berlin statt. Bemerkenswerte Zusammenhänge ergeben sich zur **VRIL-** und **Thule-Gesellschaft** und zum **Templerorden**; Gruppierungen, welche der Allgemeinheit kaum bekannt sind!

Wir wünschen schon jetzt allen Lesern eine ähnliche Spannung, welche wir beim Studium dieser Schrift empfunden haben.

Ihr Sinus-Tangentus-Verlag

Berlin, 2004

Eine phantastische Vergangenheit Teil III.

Und vorwärts in die Zukunft!

Vorwort zum dritten Teil:

Solange es noch deutsche Menschen auf dieser Erde gibt wird eine mächtige Hindergrundlobby versuchen diese an den Weltenpranger der Geschichte zu stellen ! Erst wenn der letzte Deutsche die Erde verlassen hat wird man damit aufhören und nach einem neuen Übeltäter suchen, um von eigenen Verbrechen abzulenken! Leider wird es immer wieder Menschen aus den betrogenen Völkern geben die für billigen Judaslohn und um der Anerkennung willen diesen Betrug wider besseres Wissen mitmachen!

-1-

Als Albert Frings nach dem Gespräch mit Rita Schneider den Hörer aufgelegt hatte, klingelte erneut dass Telefon. Am Apparat meldete sich Michel Silberman, welcher ihn unbedingt sprechen wollte! Stehend mit dem Hörer am Ohr erwiderte er, dass er immer zu seinen Diensten bereit sei, und dass es gut passen würde, wenn er bei der anschließenden Beratung dabei wäre! Kaum hatte er dieses Gespräch beendet, hörte er den Türsummer und auf dem Überwachungsmonitor war Oberst Keller vom Verfassungsschutz zu sehen. Nachdem Albert Frings den Türsummer betätigt hatte klopfte es nach zirka einer Minute schon an seiner Tür und nach dem Herein, betrat Oberst Keller vom Verfassungsschutz sein Büro- Mit nachdenklichen Gesicht setze sich Oberst Keller ihm gegenüber an seinen Schreibtisch. Bevor dieser etwas sagen konnte, sagte Albert Frings, dass er mit dem Gespräch auf Michel Silberman und Rita Schneider warten möchte! Kurz darauf ging wieder der Türsummer und auf dem Monitor erschienen Rita Schneider und Michel Silberman. Auch diese betraten zirka eine Minute später das Büro von Albert Frings und nahmen ebenfalls ihm gegenüber am Schreibtisch platz. Michel Silberman ergriff als erster das Wort! Mit erhobener linker Hand, wobei Daumen und Mittelfinger einen runden Kreis formten und sich dabei auf und ab bewegte, als wollte er auf die Platte des Schreibtisches schlagen, sagte er: „ Wir dürfen es uns einfach nicht gefallen lassen, dass uns diese Rechtsradikalen auf der Nase herumtanzen! Wenn diese dank des blonden Hünen im Moment auch nicht angreifbar sind, so ist es unsere große Aufgabe weiter für die rassische Vermischung der Deutschen zu sorgen. Damit wir die nationalsozialistische und antisemitische Neigung, die unbewusst in jedem noch nicht vermischten Deutschem steckt aus diesem Volke herauszüchten können! Dann wird es sich auch für diesen blonden Hünen mit seinen technischen Zaubertricks und seinem Gefolge nicht mehr lohnen dieses dann total vermischte Volk wieder in einem Nationalstaat zu vereinen!" Die Beeinflussung und die Vermischung mit fremdrassigen Völkern muss noch intensiver werden, damit der letzte Zusammenhalt in diesem Volke zerbricht. Die besten Argumente gegen eine Nationalisierung der Deutschen sind immer noch der Holocaust und die alleinige Kriegsschuld der Deutschen. Damit haben wir alle unsere Forderungen bisher durchsetzen können. Es müssen die Strafen gegen die Holocaustleugner drastisch erhöht werden. Es muss den Deutschen bewusst werden, dass nationales Denken und das Nichtglauben an die Gaskammern ein größeres Verbrechen ist, als Vergewaltigung und schwerer

Diebstahl oder gar Totschlag! Die Schulbehörden haben die große Aufgabe, dass dies den Schulkindern im Unterricht beigebracht wird! Die große Sorge die wir zusätzlich haben, ist die der sogenannten Reichsdeutschen Sperrgebiete auf dieser Erde. Denen ist einfach nicht beizukommen, weil sie einen großen Teil ihrer Wirkungsstätten unter die Erde und auf den Grund der Ozeane verlegt haben. Unser Vorteil liegt darin, dass wir die Bevölkerung fest im Griff haben, dank der Medien und der im Bundestag vertretenen Parteien. Deshalb ist es unbedingt notwendig zu verhindern, dass eine Partei in den Bundestag gewählt wird, die wir nicht vollständig im Griff haben!" Die Anwesenden einschließlich Rita Schneider nickten bejahend zu den Worten des zweiten Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland. Weiter fuhr er mit seinem Vortrag fort und sagte: „Das nächste Problem sind die beiden Polizisten Kleinschmidt und Eichborn! Herr Keller sie sorgen dafür, dass die beiden aus dem Staatsdienst entfernt werden! Wie sie das anstellen überlasse ich ihnen!" Oberst Keller, der aufmerksam zugehört hatte, sagte zu Michel Silberman gewandt: „ Die beiden waren bisher hervorragende Beamte und bei all ihren Kollegen beliebt und geachtet. Sie wurden ständig den übrigen Beamten als Vorbilder hingestellt. Wenn wir diese beiden aus dem Dienst plötzlich entlassen, dann wird es Unruhe unter den Beamten der Polizei und des Staatsschutzes geben!" Da

unterbrach ihn Michel Silberman und sagte mit kreischender Stimme: „Wollen Sie Nazis in führenden Positionen des Beamtenapparates beschäftigen Herr Keller?" Oberst Keller, der um die Machtposition des Michel Silberman in der BRD wusste, zog den Kopf ein und sagte: „Es wäre gut, wenn wir die beiden rangmäßig degradieren würden und in untergeordnete Dienste einsetzen würden!" Bei seinen Worten bekam er Schützenhilfe von Albert Frings, welcher meinte, dass die Bevölkerung sonst verwirrt würde, da man die beiden als Kämpfer erst gegen Rechtsradikale offiziell im Fernsehen gelobt hätte! Mit mürrischen Gesichtsausdruck stimmte Michel Silberman dem Vorschlag zu.

Während die Vier im Büro von Albert Frings ihre dunklen Pläne schmiedeten, saßen Hedi Brömmel, Rolf Schmidt , Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt in der kleinen Wohnung über der Bar Oase beim Kaffe zusammen und berieten über die weitere Zukunft. Obwohl die Zukunft für die beiden Staatsbeamten nicht so rosig aussah, waren diese doch guten Mutes. Sie rechneten beide, dass sie in ihren Dienstgraden degradiert würden, aber dafür fühlten sie sich innerlich von dem Zwang befreit, immer wieder gegen ihr Gewissen zu handeln. Als Hedi Franz Eichborn Kaffee nachgoss, sah sie Rolf fragend dabei an! Dieser nickte ihr aufmunternd zu und sagte zu Franz Eichborn gewandt, dass Hedi ihm und Egon Kleinschmidt einen Vorschlag unterbreiten möchte! Da wendete sich Hedi zu Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt und sagte: „Wie ihr Euch denken könnt, möchte ich mit Rolf in die Schweiz ziehen und mit ihm ein bürgerliches Leben führen! Deshalb habe ich mir gedacht, ihnen beiden mein Unternehmen zu übergeben. Mit der Bezahlung könnt ihr Euch Zeit lassen, und der Preis wird verhältnismäßig niedrig sein! Außerdem werdet ihr mit Sicherheit nicht weiter befördert werden und allerlei Schikanen ausgesetzt sein!" „Das hört sich gut an!" Sagten beide fast gleichzeitig. Franz Eichborn setzte noch hinzu, dass er damit rechnet, dass sie beide im Rang degradiert werden und außerdem würden sie dann in Ruhe gelassen, wenn sie freiwillig aus dem Dienst ausscheiden! Da meldete sich Rolf Schmidt zu Wort und sagte: „ Ich hoffe, meine Herren, dass sie etwas Zeit mitgebracht haben, da ich eine Nachricht von Akson

vorhin erhalten habe. Dieser bittet uns alle die wir hier sitzen, zu meiner Tante in die Wohnung zu kommen! Es wird für sie beide und auch für Hedi einige Überraschungen geben!" „Gut!" Sagte Franz Eichborn. Wir sollten wegen der Überwachung getrennt dorthin fahren und nicht gleichzeitig dort eintreffen, deshalb werden mein Kollege Kleinschmidt und ich auf einem Umweg etwa 10 Minuten später dort eintreffen!" Damit standen sie von ihren Plätzen auf und verließen das Haus. Kurz darauf folgenden Hedi und Rolf den beiden.

Christine Löffler und Lieselotte Schmidt hatten schon den Kaffeetisch gedeckt und erwarteten die vier Besucher. Akson der Aldebaraner wollte auch in den nächsten Minuten dazukommen. Rolf und Hedi die zuerst vor dem Haus in der Grunewaldstrasse eintrafen, hatten ihr Auto in unmittelbarer Nähe vom Haus geparkt. Sie brauchten sich nicht mehr vor ihren Verfolgern zu verstecken, denn diese wussten ohnehin Bescheid. Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt hatten vorsichtshalber bei einer Mietwagenfirma sich einen neutralen PKW für die nächsten Tage geliehen, um nicht sofort aufzufallen. Sie parkten ihr Auto in einer Nebenstrasse und gingen die etwa 200 Meter bis zum Haus von Christine Löffler zu Fuß. Als es bei Christine Löffler an der Haustür schellte waren es Rolf und Hedi, die planmäßig als erste das Haus betraten. Kaum, dass die beiden eingetreten waren

und es sich am Kaffeetisch mit Lieselotte Schmidt und Christine Löffler gemütlich gemacht hatten, klingelte es schon wieder, und als die Tür aufging betraten Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt die Wohnung. Um es dem Staatsschutz bei einem eventuellen Lauschangriff schwer zu machen, wurde während des Kaffeetrinkens geschwiegen, bis nach etwa einer halben Stunde der Aldebaraner aus der Küche herauskam und alle sechs Personen durch eine Geste aufforderte ihm zu folgen! Gespannt starrten Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt auf das Regal mit den Küchenvorräten in die Vorratskammer hinein. Gerade Franz Eichborn, der erst vor einigen Tagen versuchte dort einzudringen war wie gebannt. Bis zum letzten Nerv war er auf Hochspannung, und seine Blicke starrten auf das Regal mit den Vorräten als wollten sie die Wand durchdringen. Da! Jetzt bewegte sich die Rückwand der Vorratskammer, und wie eine Tür ging sie in einen Raum hinein auf, aus dem ihnen ein bläuliches Licht entgegenschien. Die beiden fühlten sich auf einmal zurückversetzt in ihre frühen Kindertage, wenn am Heiligen Abend die Mutter und der Vater die Wohnzimmertür öffneten, und die Wohnstube von den Lichtern des Weihnachtsbaumes erstrahlte, unter welchem die Geschenke für die Kinder lagen, die der Weihnachtsmann mit seinem Renntierschlitten gerade noch gebracht hatte. Der sonst so durchdringende Blick von Franz Eichborn wich aus seinen Augen und machte einem glanzvollen und milden Augenausdruck platz. Egon Kleinschmidt strahlte über sein ganzes Gesicht, dass seine Ohren beinahe Besuch bekamen. Auch Hedi, die so schnell nichts umwerfen konnte, blieb vor Staunen die Sprache weg. Sie klammerte sich fest an Rolf, um festzustellen ob sie sich nicht in einem Traum befindet. Als sich die Wandtür hinter ihnen allen schloss, nahmen sie alle platz. Es waren noch zusätzliche Polstersessel hinzugekommen, damit auch alle sitzen konnten. Akson hatte sich mit dem Rücken zur Bildfläche aufgestellt damit sie ihn alle sehen konnten. Feierlich hob er die recht Hand und sagte zu allen Anwesenden: „Wir haben jetzt drei neue Menschen hier, die das alles noch nicht gesehen haben! Als erstes begeben wir uns auf eine virtuelle Reise durch das Weltall zu meinem Heimatplaneten, welcher die Sonne Aldebaran im Sternbild des Stiers

umkreist. Was fliegt schneller als das Licht? Es ist der Gedanke! Keine Entfernung ist zu . groß mit den Gedanken überwinden wir sie in Bruchteilen der Lichtgeschwindigkeit! Nur bei einer solchen Geschwindigkeit sehen wir von der Schönheit des Weltalls nichts, außer nur schwarze Nacht. Rolf! Deine Mutter ist nach der Zeitrechnung auf der Erde durch einen Jenseitskanal geflogen, auch da war sie schneller als das Licht. Aber die Zeit ist für uns hier zu kurz, als dass wir noch einmal durch den Jenseitskanal fliegen. Wir setzen die virtuelle Welt ein, die Welt der Gedanken und der Fantasie. Trotzdem sehen wir die Realität! Wartet es ab!" Kaum hatte er mit seinen Worten geendet, wurde es absolut dunkel. Die Hand war vor den Augen nicht zu sehen. Doch plötzlich wurde es wieder hell. Wie im Schwebeflug glitten sie über eine Landschaft mit tiefen dunklen Wäldern unterbrochen von silbrig leuchteten Seen und Flüssen. Eine Landschaft ohne Industrien mit ihren rauchenden Schornsteinen. Sie hatten jetzt das Gefühl nicht mehr in dem Raum hinter der Küche in der Wohnung von Christine Löffler zu sitzen, sondern wie in einem Raumschiff, welches über eine paradiesische Landschaft eines fremden Planeten schwebt. Da am Ufer eines der vielen Seen, sahen sie im Sinkflug Fachwerkhäuser wie man sie aus Niedersachsen kennt, mit Blumengärten davor. Es schien hier auf diesem Teil

des Planeten zur Zeit Sommer zu sein, da einige Menschen die man erst jetzt in der Annäherung entdeckte in den See hinausschwammen. Andere standen in Badebekleidung am Strand und winkten ihnen zu. Langsam sanken sie immer tiefer und tiefer herab, bis sie sanft auf dem Sandstrand aufsetzten. Der Raum in dem sie saßen, war zum Raumschiff geworden! Plötzlich öffnete sich eine Tür und sie konnten ins Freie treten. Die Sonne schien warm auf ihre Körper, und ein wohltuender Duft von Blumen und Blüten kam aus der Richtung des Waldes ihnen entgegen. Vom See her wehte ein leichter kühlender Wind. Fasziniert sahen sich alle um. Und Akson lächelte ihnen zu. Rolf nahm seine Hedi bei der Hand und bückte sich, hob eine Hand voll Sand auf und ließ ihn durch seine Finger rinnen, um festzustellen, dass er auch hier an diesem Strand ist. Zu Hedi und zu allen anderen gewandt sagte er: „ Wenn wir wieder in Berlin sind, und ich fange an von hier zu erzählen und sage, dass ihr alle dabei wart, dann haltet ihr mich für verrückt!" Franz Eichborn fand gerade seine Sprache wieder und sagte zu Rolf: „Nein mein lieber Rolf, ich kann bestätigen dass dies hier alles real ist!" Und zu Akson gewandt fragte er gleich: „ Lieber Akson, könnte ich hier nicht mal mit meiner Familie Urlaub machen? Nach den Schrecken in der Vergangenheit hätten wir es nötig!" Bejahend nickte auch Egon Kleinschmidt, und sagte: „ Wenn das möglich ist, käme ich mit meiner Frau und den Kindern auch gleich mit!" Akson lachte und sagte: „Warum eigentlich nicht! Nur müsst Ihr Euch mit den Kindern etwas umstellen" Ihr werdet gleich merken warum!" Während Akson sprach, näherten sich ihrer Gruppe drei Frauen und zwei Männer im mittlerem Alter und kamen auf sie zu. Es waren Menschen, die man vom Typ her ebenso in Skandinavien hätte antreffen können. Nur waren sie körperlich etwas größer. Mit dem Gruß Heil Euch grüßten sie ihnen zu und erhoben dabei die rechte Hand zum Gruß. Unwillkürlich grüßte die gesamte Gruppe einschließlich der ehemaligen Polizeibeamten Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt auch mit erhobener rechter Hand zurück! „Hör mal Franz!" Sagte Egon

Kleinschmidt vor einer Woche hätten wir Deutsche die in Berlin auf der Straße so grüßen anzeigen müssen, und jetzt tun wir es selber!" „Mach dir nichts draus erwiderte Franz Eichborn, du hast gehört, wir müssen langsam umdenken!" Hedi Brömmel, die alles noch nicht so recht fassen konnte, bemerkte aber als erste: „Die haben uns in deutscher Sprache begrüßt!" Akson nickte darauf und sagte: „ Deutsch ist bei uns außer der Telepathie und nach dem Aldebaranischem die zweite Umgangssprache! Im alten Atlantis haben die Menschen auch schon die althochdeutsche Sprache gesprochen! Wir haben die Aufgabe, gemeinsam den Reichsdeutschen in ihren Sperrgebieten auf der Erde und einigen Planeten des Sonnensystems das Deutsche und die Europäischen weißen Völker vor dem Untergang zu retten!" Da meldete sich Franz Eichborn zu Wort: „ Wie soll eine solche Rettung denn aussehen? Gegen den Willen von etwa 80% gehirngewaschener Deutscher ? Ich habe selbst bis vor kurzer Zeit an die Rechtmäßigkeit des Systems geglaubt!" Akson nickte zu den Worten von Franz Eichborn und sagte: „Wir sollten uns zunächst mit der näheren Zukunft in Deutschland und Europa beschäftigen, und danach werden wir unsere virtuelle Reise fortsetzen!" Aus dem Munde von Hedi Brömmel kam der Ausspruch: „Ach wie schade! Ich hatte mich innerlich schon auf einen längeren Aufenthalt hier auf diesem Planeten schon eingestellt!" „Keine Angst wir werden nach hier zurückkehren!" Antwortete Akson.

-5-

Wie beim Hinflug umgab sie plötzlich wieder Dunkelheit, und kurze Zeit später fanden sie sich alle in ihren bequemen Polstersesseln im geheimen Raum hinter Christine Löfflers Küche wieder. Nur Akson blieb vor der Bildfläche stehen wo sie das Panoramabild des Weltraums mit den Sternbildern sehen konnten. Aber in klarerer Sicht als sonst von der Erde aus, da die schützende Lufthülle die Lichter der Sterne etwas flackern lässt. Da hob Akson seine rechte Hand hoch, um die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu lenken. „Meine lieben Freunde!" sagte er. „Wir werden einen zeitlichen Sprung in die Zukunft tun! Ihr werdet jetzt Bilder und Handlungen von äußerster Grausamkeit sehen! Sehr hohe Verluste wird es bei der deutschen Bevölkerung geben. So brutal dies jetzt auch für eure Ohren klingt! Es ist notwendig um im Deutschem Volke die Spreu vom Weizen zu trennen!

Das Schicksal gibt uns Menschen immer zwei Möglichkeiten uns zu entscheiden! Meistens gehen die Menschen den vermeintlich bequemeren Weg, der sich nach dem sie einige Zeit diesen Weg gegangen sind, oft als der dornenreichere erweist. Eine Umkehr ist dann nicht mehr möglich! Erst muss es zur Katastrophe kommen, um dann geläutert einen neuen Anfang zu nehmen. Das Deutsche und auch die anderen Europäischen Völker hatten sich für den am Anfang vermeintlichen bequemeren Weg entschieden. Sie sind den Verführungsklängen der Hintergrundmächte gefolgt und müssen jetzt für ihre Fehler bitter bezahlen! Es ist wie bei den Teppichhändlern an der Haustür, die mit immer neuen Argumenten die Hausfrauen hereinlegen, und diese wenn sie einmal in der Wohnung sind auch noch zusätzlich bestehlen. Man kann dies mit der sogenannten hohen Politik vergleichen, die Verkäufer sind die Politiker, und die Hintergrundmächte die Firmeninhaber die den billigen Schund herstellen!

Kaum hatte Akson die letzten Worte gesprochen, da änderte sich das Panoramabild an den Wänden. Es zeigte eine Straße in einer deutschen Großstadt. Unrat und Müll lagen auf den Bürgersteigen herum. Die Mülltonnen waren offenbar seit Monaten nicht mehr entleert worden, und der Müll lagerte in Plastiktüten um diese übervollen Tonnen herum. Wo in den Fenstern der Häuser die Glasscheiben fehlten, waren diese mit durchsichtiger Plastikfolie oder mit Pappe zugeklebt. Die Hauswände waren mit Graffiti vollgeschmiert. Die Briefkästen neben den Haustüren waren abgerissen worden, und die Klingelknöpfe an den Hauseingängen waren offenbar unter dem Einsatz von Feuerzeugen zerschmolzen. In der einzigen Telefonzelle fehlte der Telephonapparat, und die Scheiben der Zelle waren zerschlagen worden. Ein buntes Völkergemisch war auf der Straße zu sehen. Der Anteil von Schwarzafrikanern war darunter der höchste. Mischlingskinder spielten zwischen den Müllbergen herum und auf den Treppen zu den Hauseingängen saßen auch ein paar weiße Deutsche mit der Schnaps- oder Bierflasche in der Hand herum. Man sah an den Gesichtern dieser weißen Deutschen, dass diese sich bereits selbst aufgegeben hatten, und ihren Ausweg im Alkoholrausch suchten. Einige unter den jüngeren deutschen Frauen, welche dabei saßen, die optisch noch nicht so vom Alkohol- und Drogenkonsum gezeichnet waren, verdienten ihren Lebensunterhalt offenbar im horizontalem Gewerbe. Einer der Schwarzafrikaner steuerte auf eine der weißen Frauen mit blonden Haaren zu, und sagte nur zu ihr: „Du, komm mit!" Diese stand auf

und sagte zu ihrem weißen Trinkgenossen: „ Pass mal auf mein Bier auf, bis ich wiederkomme!" Dieser nickte nur stumm, während die blonde Deutsche mit dem Schwarzen in einer der Haustüren verschwand! Ratten huschten zwischen den überfüllten Mülltonnen herum. Aber die Menschen waren zu apathisch, um diese überhaupt noch wahrzunehmen!

Da schaltete sich eine männliche Stimme in das Geschehen ein und sprach: „Liebe Anwesende sie sehen hier das Geschehen auf der Kiefernstraße in der rheinischen Großstadt Düsseldorf , und das ist heute schon Realität in vielen unserer Großstädte! Wir Aldebaraner sprechen wenn wir Deutschland sagen auch von uns! Wir und ihr Deutschen sind eines Ursprungs und damit blutsverwandt! Das erklärt auch die

Sorge um das Deutsche Volk, trotz seiner Fehler und Schwächen. Damit ist nicht nur das Kernvolk der Deutschen gemeint, sondern wir beziehen auch die Skandinavier und die Westeuropäer mit ein, die in ihrer Volkssubstanz auch sehr gefährdet sind. Der Hauptangriff der Dunkelmächte zielt allerdings zunächst auf die Deutschen und Österreicher ab. Unbemerkt von der Masse des Volkes wird die Überwachung des einzelnen Menschen immer intensiver. Das fängt heute schon direkt nach der Geburt eines kleinen Menschenwesens an, indem der neue Erdenbürger mit einer Steuernummer versehen wird, bevor er überhaupt anfängt selbstständig zu denken. Jeder wird heute überwacht, ohne dass gegen ihn ein Verdachtsmoment vorliegen muss! „

Kaum waren die Worte des Sprechers verklungen, wechselte das Bild und zeigte eine Menschenschlange vor dem Arbeitsamt. Eine Uhr, die ins Bild eingeblendet wurde zeigte früh 6/30 Uhr an, obwohl das Arbeitsamt seine Türen erst um 8Uhr früh

öffnete. Überwiegend waren deutsche Arbeitssuchende außer ein paar Türken zu sehen. Die meisten Ausländer darunter überwiegend Schwarzafrikaner standen vor den Sozialämtern, die aber erst ab vormittags 11 Uhr ihre Türen öffneten. Dann wechselte die Szene in den türkischen Teil einer deutschen Großstadt über. Frauen, mit Kopftüchern, die hinter ihren Männern hergingen beherrschten überwiegend das Straßenbild. Türkische Lebensmittelgeschäfte, Dönerbuden, Pizzarien und viele Billigläden mit viel Ramsch, befanden sich in türkischer Hand. Auf einem Platz neben einer zerfallenen Christlichen Kirche, war der Neubau einer Islamischen Moschee zu sehen, wo der Muezzin vom allen überragenden Minarett zum Islamischen Gebet aufrief! Die letzten deutschen Anwohner waren nach und nach weggezogen, da sie dem Druck ihrer türkischen Nachbarn nicht mehr standhalten konnten. Nur der am Rand der Stadt gelegene Friedhof war noch in deutscher Hand. Allerdings handelte es sich dort nur um Verstorbene. Die Türken hatten es verstanden in Deutschland innerhalb ihrer Gemeinschaft einen eigenen Wirtschaftskreislauf aufzubauen, achteten aber streng darauf, dass kein Deutscher oder kein anderer Ausländer daran teilnahm! Ein türkischer Unternehmer wird immer nur wieder türkische Arbeitnehmer einstellen, und seine Waren nur von einem türkischen Zulieferer beziehen! Türken,

auch wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, werden immer in türkischen Geschäften kaufen. Nur wenn sie die gewünschte Ware bei keinem türkischen Händler bekommen, gehen sie ausnahmsweise auch zu einem deutschen Händler! Auch hatte die Türkei in Deutschland Banken eröffnet, die nur für Türken gedacht sind, und den Türken in Deutschland ermöglichte verbilligte Kredite zu bekommen um Häuser und Grundstücke zu kaufen. Der deutsche Staat ist nie dagegen eingeschritten! Im Gegenteil er hat diesen Trend sogar noch gefördert. Nicht die türkische Bevölkerung ist der Hauptfeind des Deutschen Volkes, sondern der Staat, welcher seit mehreren Jahrzehnten eine Politik gegen das eigene Volk im Auftrag feindlicher Hintergrundmächte betrieben hat! Durch diese Politik des deutschen Staates, hatte sich unter einem großen Teil der türkischen Bevölkerung gegenüber der deutschen ein Überlegenheitsgefühl breit gemacht, welches durch die islamische Religion noch verstärkt wurde! Die Politik der türkischen Muslime zielte darauf ab, auf längere Sicht die Deutschen aus ihrem angestammten Land zu verdrängen, und aus Deutschland der Zukunft einen zweiten Türkischen Staat zu machen! Um eine Integration in Deutschland zu verhindern, war es den meisten Türkinnen untersagt sich einen deutschen Freund oder Ehemann zuzulegen!

Dies wurde auch durch das islamische Gesetz der Scharia begründet, da der Ehemann nach diesem Gesetz immer die Religion der Kinder bestimmt. Heiratet eine Türkin einen Mann mit einer anderen Religion, dann sind die Kinder für den Islam verloren. Es ist offensichtlich, dass die Türken in Deutschland unser Land mit ihren Kinderreichtum erobern wollen, und wenn dies so weitergeht, dann werden sie es auch in absehbarer Zeit geschafft haben. Schon heute führen sie sich in den Stadtteilen unserer Großstädte in denen sie die Bevölkerungsmehrheit haben so auf, als würde dort ihr angestammtes türkisches Heimatland sein! Während dieses Berichtes wechselte die Szene auf der Panoramabildfläche und zeigte die

Reinerstraße im Stadtteil Duisburg-Hamborn-Bruckhausen. Dieser Stadtteil, der unweit vom Stahlwerk der August-Thyssenhütte liegt, hatte schon in den 80-ziger Jahren des 20.Jahrhunderts einen Bevölkerungsanteil von 80% Türken erreicht! Auf dieser etwa achthundert Meter langen Straße sah man einen Türkenladen neben dem anderen, und dazwischen Lokale, wo über dem Eingang in großen Buchstaben stand Türkischer Kulturverein e.V.. Und dazwischen gab es sogar noch eine kleine deutsche Gaststätte, die sich nur deshalb gehalten hatte, weil der Hauseigentümer ein Deutscher war, der mit dem Pächter der Gaststätte befreundet war. Dies war natürlich den türkischen Mitbürgern ein Dorn im Auge. Es war Karnevalmontag, der Höhepunkt im rheinischem Karneval. Die wenigen Deutschen hatten sich auf drei Gaststätten in diesem bereits von Türken beherrschtem Stadtteil zum Feiern verteilt.. Die Kleine Gaststätte mit der blonden Wirtin Christa war vollbesetzt, so dass ihr Ehemann Gerd, der sonst in aller Welt auf Montage unterwegs war seinen Urlaub damit verbrachte, dass er seiner Frau in der Gaststätte half. Auch sein jüngerer Bruder Erwin, der sonst Ausbilder bei den Fallschirmjägern der Deutschen Bundeswehr war, half heute mit. Es war gerade Lohntag gewesen, und die meist männlichen Gäste zahlten ihre Zeche überwiegend mit größeren Geldscheinen. Dadurch ging der kleinen Gaststätte bald das Kleingeld aus. Zwei Straßen weiter auf

der Schulstraße befand sich die Gaststätte zum Hochhaus, die damals noch einem deutschem Wirt gehörte. Deshalb rief Gerd den Wirt vom Hochhaus an, und fragte ihn, ob er ihm wenigsten DM 100,-- in Kleingeld wechseln könnte? „ Aber sicher Gerd!" Sagte dieser, der auf den Namen Anton hörte. Daraufhin sagte die Wirtin zu ihrem Mann Gerd: „Lass mich lieber rüber gehen, sonst bleibst du beim Anton noch an der Theke hängen!" Gerd nickte zustimmend und übernahm den Platz am Bierzapfhahn von seiner Frau. Als nach einer halben Stunde seine Frau Christa noch nicht zurück war, wurde Gerd doch etwas unruhig. Er rief den Wirt von der Gaststätte Hochhaus an und fragte nach seiner Frau! „Hör mal Gerd!" Sagte Anton. „Die Christa ist vor einer viertel Stunde schon weg! Ich habe ihr noch einen Schnaps ausgegeben, und dann ist sie sofort gegangen!" Da wurde Gerd unruhig und übergab seinem Bruder Erwin den Zapfhahn, um seiner Frau entgegenzugehen. Der kürzeste Weg in die Schulstraße zur Gaststätte Hochhaus führte durch die Eilperhofstraße. Und diesen Weg ging Gerd, da seine Frau genau aus dieser Richtung kommen musste. In der Mitte der Eilperhofstraße musste Gerd an einer dunklen Toreinfahrt vorbei. Genau aus dieser Toreinfahrt hörte er laute Hilfeschreie von seiner Frau Christa! Gerd, der sofort in diese Toreinfahrt hineinstürmte sah, wie seine Frau von vier dunkelhaarigen Männern umringt war, die versuchten ihr die Kleider vom Leibe zu reisen! Christa versuchte sich tapfer mit Fußtritten gegen ihre Peiniger zu wehren. Dadurch, dass Gerd auf diese vier offenbar türkischen Männer schlagend einstürmte, konnte sich seine Frau Christa losreisen, und gemeinsam mit ihrem Mann Gerd die Flucht in Richtung ihrer Gaststätte ergreifen. Mit gezogenen

Messern rannten ihnen die Türken hinterher. Mit letzter Kraft schafften sie es vor den Türken in ihre Gaststätte zu entkommen! Gerds Bruder Erwin erfasste sofort die Situation! Mit Stühlen und Barhockern bewaffnet bildeten zehn Deutsche vor der

Gaststätte einen Verteidigungsring. Es war auch höchste Zeit, da aus allen Häusern und türkischen Kulturvereinen zirka 50-60 Türken kamen um die kleine Gaststätte zu stürmen! Diese Türken sahen wohl darin eine Beleidigung, weil sich Gerds Frau die Christa von den vier Türken nicht vergewaltigen lassen wollte! Zunächst gelang es den anstürmenden Türken nicht, den Verteidigungsring der Deutschen zu durchbrechen. Ihre Taktik war, den einen oder anderen deutschen Verteidiger aus dem Ring herauszuziehen, um den Ring aufzubrechen. Anrufe bei der deutschen Polizei blieben ergebnislos. Offenbar durften diese nicht helfen! Nach mehreren Anstürmen gelang es den Türken einen der deutschen Verteidiger zu ergreifen, der neben Gerd im Verteidigungsring kämpfte. Gerd, der seinem deutschen Kameraden zu Hilfe kommen wollte, bekam einen Messerstich durch den Arm, und in die Brust unterhalb des Herzens. Sein Bruder Erwin erwischte es ebenfalls am Arm und in den Rücken. Erst als daraufhin wieder die Polizei angerufen wurde, und dem Wachhabenden gesagt wurde, dass die Polizei es zu verantworten hätte wenn Deutsche reihenweise von Türken abgestochen würden, kamen diese mit einem Einsatzwagen und zwei Krankenwagen. Es war auch höchste Zeit, da die deutschen Verteidiger sich einer mittlerweile zehnfachen türkischen Übermacht nicht mehr lange hätten halten können! Erwin und Gerd wachten später auf der Intensivstation des

Johannis Hospitals in Duisburg-Hamborn wieder auf. Drei Monate später fand die Gerichtsverhandlung wegen des türkischen Überfalls statt. Der deutsche Richter war der Meinung, dass es nicht schlimm wäre, wenn Gerds Frau die Christa von unseren türkischen Gästen mal einen Kuss bekommen hätte es wäre schließlich Karneval gewesen! Etwas Lebensfreude sollte man den türkischen Mitbewohnern unseres Landes auch gönnen! Welche von den Türken mit ihren Messern zugestochen hatten ließ sich leider nicht mehr feststellen. Es ist auch möglich, dass die deutsche Polizei in diese Richtung auch gar nicht ermitteln wollte oder durfte! Man sollte sich jetzt die Frage stellen, wenn es umgekehrt gewesen wäre! Die Deutschen Täter wären wegen versuchter Vergewaltigung für mehrere Jahre ins Gefängnis gekommen, und die Polizei hätte mit größter Wahrscheinlichkeit die Messerstecher ermittelt. Außerdem hätte es auf Bundesebene wieder eine Lichterkette gegen Fremdenhass gegeben, und der Deutsche Bundespräsident hätte sich bei der Türkischen Regierung in Ankara entschuldigt. Auch ein Rauschen im Blätterwald der internationalen Presse über die bösen deutschen Nazis wäre unvermeidlich gewesen. Gerd ist danach an den Folgen nach jahrelangem Herzleiden am 5. Mai 2002 verstorben, und er liegt heute auf dem Friedhof von Duisburg-Bruckhausen am Ostacker beerdigt!

Auch die Entrechtung des Deutschem Volkes durch die Gesetzgebung macht immer mehr Fortschritte. Angefangen hat es mit der Verabschiedung des Gesetzes wegen Volksverhetzung, und die Diskriminierung von Minderheiten. Unter diesem Deckmantel ist es möglich, Menschen vor Gericht zu stellen die sich offiziell gegen Homosexualität aussprechen oder darüber Witze machen. So wird per Gesetz der Abschaum durch die Hintertür in die Führungspositionen gehoben.

Während des Berichtes wechselten die Bilder und zeigten eine Einfamilienhaussiedlung am Rande einer deutschen Großstadt. Obwohl die Gärten

noch vor den meisten Häusern gepflegt aussahen, und die Straßen durch die Anwohner sauber gehalten wurden. Sah man, dass auch da die Armut nicht halt gemacht hatte. Fast jedes 3.Haus stand zum Verkauf, da es die Eigentümer nicht mehr halten konnten. Auch waren die Anwohner verunsichert, da von der nahegelegenen Großstadt oft nachts Banden auftauchten, und in die Häuser mit Gewalt eindrangen. Die Bandenmitglieder bestanden meistens aus Zuwandern aus Südosteuropa. Aber auch viele Schwarzafrikaner waren darunter, die sich besonders brutal aufführten, da sie es gewohnt waren Menschen zu töten, denn sie hatten es schon in ihrer frühsten Jugend als Kindersoldaten in Afrika gelernt, bevor sie als Asylanten nach Deutschland kamen. Die deutsche Polizei reagierte fast nie auf Hilferufe der deutschen Anwohner, und wartete immer bis die kriminellen Banden mit ihrer Beute wieder verschwunden waren. Die deutschen Anwohner waren dann dem Terror dieser Banden ausgesetzt, die bei ihren Beutezügen regelmäßig die jüngeren Frauen vergewaltigten. Als aber einige der deutschen Anwohner sich zur Wehr setzen wollten, indem sie sich auf dem Schwarzmarkt Schusswaffen besorgten, gab es eine größere Polizeirazzia. Eine Reihe Deutscher wurde dann vor Gericht gestellt und mit der Begründung zu saftigen Gefängnisstrafen verurteilt, dass sie nicht nur gegen das Waffengesetz verstoßen hätten, sondern mit diesen Waffen auch bereit wären auf ausländische Mitbürger zu schießen. Das Argument der Notwehr wurde

von den Richtern überhört, und spielte bei der Urteilsbegründung keine Rolle mehr. Die deutsche Bevölkerung merkte in weiten Teilen, dass der Staat, der aus ihnen den letzten Cent in Form von Steuern und Abgaben herauspresste, der Hauptfeind war.

Langsam spitzte sich die Lage in Deutschland immer mehr zu. Es hatten sich junge deutsche Männer zu Gruppen zusammengeschlossen, und in den Wäldern heimliche Waffenlager angelegt. Besonders in den sogenannten neuen Bundesländern regte sich zuerst der Widerstand gegen die Unterdrückung und Ausbeutung des deutschem Volkes. So kam es vor, dass ein deutsches Einfamilienhaus von einer ausländischen Bande überfallen wurde, und einer der deutschen Anwohner rief eine dieser deutschen Wehrsportgruppen zu Hilfe. Da zeigte es sich, dass es die Jugend nicht vergessen hatte, wie man einen militärischen Einsatz zu führen hat. Innerhalb von einer viertel Stunde rückte eine dieser deutschen Einsatzgruppen an. Sie hatten sich den Namen nach ihrem großem Vorbild Hans Ulrich Rudel gegeben. Rudel war der höchst ausgezeichnete Soldat des 2. Weltkrieges, und hatte als Stukapilot über 500 russische Panzer abgeschossen, und mehrere feindliche Kriegsschiffe versenkt! Aus einer Sackgasse waren die Hilfeschreie aus einem Einfamilienhaus von zwei Frauen zu hören! Von den 15 Mann der Einsatzgruppe sicherten zehn das Umfeld um die Straße ab, und fünf stürmten in das Haus durch die Haustür, durch den Hintereingang und durch ein Fenster im Erdgeschoss, und zwei Mann hatten ihre Seile mit einem Wurfanker über das Geländer des Balkons in der ersten Etage geworfen und kletterten gewandt daran hoch. Da die deutsche Einsatzgruppe jetzt nicht nur die ausländische Verbrecherbande aus dem Erdgeschoss heraus sondern jetzt auch von oben kommend angriff, gaben diese zehn Banditen sofort auf, und

ließen sich von den Deutschen sofort entwaffnen. Da zeigte sich die Feigheit dieser Banditen, die nur in der Gruppe mutig waren, wenn sie nur wehrlose Frauen und einzelne Männer vor sich hatten. Besonders wütend wurden die Männer der deutschen Einsatztruppen wenn sie sahen, dass die weiblichen Personen ab einem Alter von dreizehn Jahren vergewaltigt worden waren.

In diesem Falle hatten die Banditen mit ihrer anschließenden Hinrichtung zu rechnen. Außerdem mussten die Männer der deutschen Einsatzgruppe damit rechnen, dass die ausländischen Banditen der deutschen Polizei genaue Hinweise zu ihrer Erkennung gaben, obwohl sie bei ihren Einsätzen maskiert waren. Die deutschen Opfer mussten sich hinterher polizeilichen Vernehmungen unterziehen, was auch nicht gerade hilfreich war, den seelischen Schaden, der durch den Überfall entstanden war zu überwinden! Deshalb war es für die Männer der deutschen Einsatzgruppen erforderlichen, dass die ausländischen Banditen im Anschluss von ihnen in die Wälder gebracht und dort liquidiert wurden! In den Gegenden Deutschlands wo diese deutschen Einsatztruppen agierten, trat für die Deutschen Ruhe ein, und die Überfälle ausländischer Banden auf Deutsche ließen rapide nach. Allerdings kam

jetzt der Staatsschutz, der Verfassungsschutz und die Sondereinsatzkommandos der Polizei um gegen diese deutschen Einsatzgruppen vorzugehen. Diese waren in der Vergangenheit von Veteranen der NVA und der Bundeswehr im Geheimen aufgebaut worden, und griffen zum Schutz der deutschen Bevölkerung ein. Wenn sie auch nicht überall sein konnten, so hatten sie viele Überfälle krimineller Banden von Schwarzafrikanern und Südosteuropäern verhindern können. Wenn die deutsche Polizei bisher nicht bereit war oder auch von höherer Seite die deutsche Bevölkerung vor diesen Überfällen nicht schützen durfte, so wurde jetzt der gesamte Polizeiapparat gegen diese deutschen Einsatzgruppen mobil gemacht. Die Einsatzgruppen hatten wohl ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem, welches verhinderte, dass so ohne weiteres feindliche Spitzel dort eindringen konnten. Vieles was der ehemalige Bundeswehr- oder NVA-Soldat nicht in seiner damaligen Truppe gelernt hatte, konnte durch entsprechende Lektüre ergänzt werden. Besonders lehrreich erwies sich das Buch von Major von Dach „der totale Widerstand" Guerillakampf für jedermann! Der Inhalt des Buches beschreibt eine genaue Kleinkriegsanleitung, und ist für den Mitteleuropäischem Raum bestens geeignet! Es wird vom Schweizer Unteroffiziersverband herausgegeben, und ist in Deutschland verboten! Genau nach der Anweisung des Buches durften die Einsatzgruppen eine Stärke von 15 Mann nicht überschreiten, da sie sonst in ihrer Beweglichkeit gehindert wurden. Jeder von diesen Männern wusste, dass es hier um sein oder nichtsein ging! Und sie waren sich dessen bewusst, dass bei erwiesenem Verrat und nach einer Anhörung durch den Gruppenführer, die Liquidation erfolgte! Es war jedem von den Kämpfern bewusst, dass sie die Aufgabe hatten, das Deutsche Volk in seiner Art zu erhalten! Durch dieses innere Bewusstsein eines jeden Einzelnen hatten diese Einsatzgruppen, die in ihrer Gesamtheit aus vielen Kleinverbänden über Deutschland agierten, eine beachtliche Kampfkraft erreicht. Diese Erfolge blieben auch den europäischem Nachbarn in Holland, in Dänemark, in Belgien und in Frankreich nicht verborgen. Wenn auch im Anfangsstadium die von den Hintergrundmächten

gesteuerte Presse diese Einsatzgruppen totschwiegen, sprach es sich auch unter den Nachbarn herum, und nach diesem Muster der Deutschen entstanden auch dort entsprechende Gruppen die ähnliche Erfolge beim Schutz ihrer eigenen angestammten Bevölkerung erzielten.

Dort wo die Lahn entspringt in einem der größten Waldgebiet des Landes Nordrhein Westfalen mitten im Rothaargebirge abseits der normalen Wanderwege saßen zehn erprobte Kämpfer einer der deutschen Einsatzgruppen am frühen Morgen im Halbkreis um ihren Gruppenführer, und hörten aufmerksam auf dessen Worte. Das Laubdach der Baumkronen verhinderte auch die Sicht für einen darüber fliegenden Polizeihubschrauber. Während vier weitere nach allen vier Himmelsrichtungen in einem Abstand von 50 bis 60 Metern von der Gruppe gut getarnt im Unterholz des Buchenwaldes mit entsicherten Waffen die Gruppe vor einer Entdeckung schützen sollten! Ihre Waffen waren alle mit Schalldämpfern versehen, falls es nötig sein sollte unliebsame Störenfriede lautlos zu beseitigen! Einer der Kameraden hatte zusätzlich zu seiner Pistole Walther P38 mit dem Schalldämpfer eine Panzerarmbrust an einem Riemen über den Rückengeschnallt mit mehreren Pfeilen welche scharfe Stahlspitzen hatten. Dieser hatte es sich auf einem überdachten Hochstand am Rande einer Bergwiese bequem gemacht. Von dort aus konnte er bis ins Tal einsehen, wo ein Wanderweg an einem Wildbach entlang führte, ohne selbst

gesehen zu werden! . Alle Späher waren mit Funksprechgeräten ausgestattet, um bei Gefahr mit einem Codewort die versammelten Kameraden zu warnen! Im Vertrauen auf seine Kameraden, die aus dem Dickicht des Waldes die Gegend aufmerksam beobachteten, erhob der Gruppenführer Jens Olsen das Wort: „Kameraden ihr wisst alle, was für uns hier auf dem Spiel steht! Wir sind hier zusammen, weil jeder von uns weiß, dass wir zur Zeit die letzte Hoffnung für unser Volk, ja mit unseren Kameraden aus Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Frankreich sind!" Während er die Worte sprach, leuchteten seine Augen vor Energie und Zuversicht! Er war etwa 1,90 m groß, und seine schlanke und sehnige Gestalt ließ auf Schnelligkeit und Ausdauer schließen, seine dunkelblonden Haare und die blaugrauen Augen, zeigten seine germanische Abstammung! „Ihr wisst, Kameraden!" Sprach er weiter, dass die Aufgabe, die jetzt vor uns liegt äußerste Konzentration von jeden einzelnen von uns verlangt! „ Jeden von uns, kann es passieren, dass wir durch einen dummen Zufall in die Hände der illegalen Staatsmacht der BRD geraden! Gerd, Klaus, Erwin, Eugen, Anton und ich werden mit dem Schützenpanzer Fuchs vor das Tor der Haftanstalt Werl fahren. Punkt zehn Uhr haben unsere dort inhaftierten Kameraden Uwe, Fritz und Egon Ausgang auf dem Gefängnishof. Hier haben wir die Chance die drei zu befreien, bevor sie in das Hochsicherheitsgefängnis nach Stammheim überführt werden! Wir können davon ausgehen, dass unser Panzerwagen, der völlig getarnt nicht weit von hier in einer Schonung steht, die Motorkraft besitzt um das Gefängnistor im erstem Anlauf einzurammen. Den Wagen werde ich fahren, Gerd und Erwin werden zusätzlich kurz vor dem Tor jeweils seitlich von unserem Panzerwagen mit ihren Kalaschnikows in Stellung gehen, denn wir müssen damit rechnen, dass der Wachturm mit einem Schützen besetzt ist! Der Wächter muß als erster vom Turm geschossen werden, damit wir und unsere Kameraden nicht abgeschossen werden! Dann gilt es, das Aufsichtspersonal daran

zu hindern, dass die Gefangenen in das Gebäude zurückgetrieben werden! Ich denke, das müsste reichen! Damit wir ungehindert unser Ziel erreichen müssen wir die Uniformen der Bundeswehr anziehen! Die anderen Kameraden werden ebenfalls als Bundeswehrsoldaten getarnt mit ihren Tränengasgranaten auf die in der Nähe gelegenen Polizeistationen Anschläge verüben! Das ist sehr wichtig, dadurch werden diese Polizeikräfte gebunden und können nicht unsere Aktion im Hof der Haftanstalt gefährden! Denkt daran, bevor es euch selbst an den Kragen geht, mit euren Kalaschnikows voll drauf zu halten! Auch wenn der eine oder andere denken mag, diese Polizisten sind doch auch Deutsche! Aber genau diese Polizisten haben durch einen gemeinen Hinterhalt unsere Kameraden ins Gefängnis gebracht, als diese zu einem vermeintlichen Überfall auf eine deutsche Familie gerufen wurden. Darum Kameraden denk an unsere Leitworte: Lieber stehend sterben, als knlend Sklave sein!" Mit diesem Wahlspruch endete die Unterredung, und Jens Olsen erhob seine rechte Faust senkrecht in die Höhe, was für die Kameraden bedeutete, Abmarsch in Schützenreihe. Rechtzeitig trafen die Späher von ihren Posten bei der Gruppe ein, und schlossen sich beim Marsch durch den Wald ihren Kameraden an! So weit es möglich war sicherte Olsen mit seiner Kalaschnikow nach vorn, während der nächste um Schulterbreite versetzt mit seinem Schnellfeuergewehr nach rechts sicherte, und der hinter ihm marschierende Kamerad von diesem mit seiner Waffe nach links. So bis zum letztem der Kämpfer, der die Gruppe nach hinten sichern musste, setzte sich so die Art des Marsches fort. Diese Taktiken erlernen die Soldaten in ihrer

Infantriegefechtsausbildung bei den meisten Armeen der Welt. Wichtig bei allem Erlernten ist hinterher die genaue Befolgung dieser Taktiken bis ins kleinste Detail, was dann eine Truppe erfolgreich werden lässt! In der Tannenschonung trennte sich die Gruppe. Jens und fünf seiner Kameraden enttarnten den Panzerwagen in der Schonung, und die anderen neun Kameraden teilten sich wiederum in zwei Gruppen zu je einmal fünf und einmal vier Kämpfer. Diese hatten ihre Motorräder ebenfalls an verschiedenen Stellen im Walde gut getarnt versteckt. Als getarnte Bundeswehrsoldaten war es wichtig für sie, dass sie an ihren Waffen nicht auffallen durften. Der Polizeistreife oder auch dem ehemaligen Bundeswehrsoldaten, wäre es aufgefallen, wenn sie mit Kalaschnikows auf ihren Motorrädern durch die Gegend gefahren wären. Dadurch war es notwendig diese vorher in den unterirdischen Waldverstecken gegen die bei der Bundeswehr gebräuchlichen Uzis auszutauschen! Die Kameraden hatten zwar lieber die Kalaschnikows, weil diese mit ihrer erhöhtem Durchschlagskraft im Ernstfall auch durch die Panzerung eines Polizeihubschraubers schießen konnten! Dafür waren die Uzis auch etwas handlicher. Und die Kradmelder der Bundeswehr waren alle mit dieser Waffe ausgerüstet.

Punkt 10Uhr und fünf Minuten stand der Schützenpanzerwagen Fuchs in Sichtweite des Eingangstores zur Haftanstalt in einer Seitenstraße in Werl. Gerade waren die Gefangenen auf dem Hof zum Rundgang herausgelassen worden. Wie Jens Olsen richtig vermutet hatte, war der Wachturm der Anstalt mit einem Posten besetzt! Eugen hatte sich als sehr guter Schütze in letzter Minute dafür freiwillig gemeldet den Posten vom Turm zu schießen. Dafür hatte er schon den Schalldämpfer vorne auf den Lauf seiner Kalaschnikow geschraubt. Alle sechs Kameraden hatten sich im Panzerwagen, der zehn Mann mit Ausrüstung in seinem Innenraum unterbringen

kann, die schwarzen Masken über ihre Köpfe gezogen. Und jetzt musste es schnell gehen! Eugen legte aus der Deckung des Panzerwagens auf den Wachposten im Turm an, und man hörte dank des Schalldämpfers seiner Kalaschnikow nur ein Plopp! Und Schon fiel der Posten vom Turm! Innerhalb einer Sekunde gab Sven Olsen Vollgas und raste auf das Gefängnistor zu! Ein harter Schlag und der Panzerwagen mit seinen 700 PS starken Motor hatte tätsächlich das Tor aufgesprengt! Uwe, Fritz und Egon liefen als gut trainierte Kämpfer im Zickzack auf den Panzerwagen zu! Dadurch verfehlten die Schüsse, die von den Justizvollzugsbeamten auf sie abgegeben wurden ihre Ziele. Gleichzeitig heulte die Alarmanlage der Justizvollzugsanstalt auf! Jetzt sahen sich die am Tor in Stellung gegangenen Kämpfer Gerd und Erwin genötigt den Kameraden aus ihren Schnellfeuergewehren Feuerschutz zu geben! Gegen dieses Schnellfeuer aus den Kalaschnikows hatten die Justizvollzugsbeamten mit ihren Handfeuerwaffen nichts entgegen zu setzen, deshalb zogen es diese vor erst einmal in Deckung zu gehen! Im Rückwärtsgang fuhr Jens Olsen den Panzerwagen durch das zerstörte Tor auf die Straße zurück, nachdem alle Kameraden einschließlich der befreiten ohne Verletzungen durch die hintere Ladeklappe in den Panzerwagen in vorläufiger Sicherheit waren! Ping, ping, machte es als die Geschosse aus den Pistolen der Justizbeamten auf die Panzerung des Wagens auftrafen, aber wegen der dicken Stahlpanzerung den Männern im Panzerwagen nichts anhaben konnten.

Da die Verfolgungsjagd durch die Polizei jetzt ausblieb, mussten die Aktionen der anderen Kameraden auch voll geklappt haben! Allerdings wussten die Kameraden, dass aus anderen Teilen Nordrhein Westfalens freie Polizeikräfte schnell herangezogen werden. Sie mussten deshalb schnellstens in das schützende Waldgebiet zurück! Aber auch da gab es nur einen vorübergehenden Schutz da die Einsatzkräfte der Polizei mit ihren Spezialabteilungen mit Hubschraubern das gesamte Gebiet absuchen würden. Dazu kamen noch die Hundertschaften der Bereitschaftspolizei, die mit Suchhunden die Wälder durchkämmen werden! Das Schlimme war, dass die Polizei mit ihren Spezialeinheiten und der Bundesgrenzschutz, sich auf die Verfolgung der deutschen Einsatztruppen konzentrierten, und dabei den Schutz der deutschen Bevölkerung total vernachlässigte. Die deutschen Einsatzgruppen waren in Deutschland in dauernder Bewegung. Das bedeutete, dass oft ein Einsatzgebiet wo sie erfolgreich gekämpft hatten wieder verlassen mussten. Wie bitter war es, wenn sie dann hörten, dass Häuser von ausländischen Banden wieder überfallen wurden, und sie wegen der zu großen Entfernung nicht helfen konnten. Sie hatten den Menschen nur bestimmte Empfehlungen geben können, wie sie sich bei einem Überfall, den sie hoffentlich rechtzeitig merken, verhalten sollen! Wichtig ist, dass die deutschen Anwohner möglichst alle Fenster vergittern müssen. Auch Kellertreppen, die von Außen in die Häuser führen müssen total einbruchssicher gemacht werden. Da in der Bevölkerung oft nur noch wenig Geld vorhanden war, kam jetzt wieder die gegenseitige Hilfe der Nachbarn zum Tragen! Viele der Anwohner konnten mit ihren handwerklichen Fähigkeiten ihren in dieser Hinsicht nicht so begabtem Nachbarn helfen! Viele stellten in ihre Flure Säcke mit harten Erbsen und stellten Feuerlöscher daneben.

Wichtig ist, dass es sich um einen Feuerlöscher mit einer Stickstoff-Füllung handelt. Der Stickstoff nimmt den anstürmenden Banditen den Sauerstoff zum Atmen und lässt diese sofort zusammenbrechen! Eine Bande, die durch eine Haustür hereinstürmt würde durch ausgeschüttete Erbsen keinen Halt mehr mit ihren Füßen finden, und dann mittels des Stickstoffs aus einem der Feuerlöscher kampfunfähig gemacht werden! Auch Hunde die besten Freunde von uns Menschen, melden jeden Fremden zu jeder Tages- oder Nachtzeit.

Es hat in den 90-ziger Jahren des 20.Jahrhunderts deshalb eine groß angelegte Propaganda in den Medien gegen sogenannte Kampfhunde gegeben. Wenn es in einzelnen Fällen auch vorgekommen ist, dass es Hunde gab, die Menschen angefallen haben, so hat dies die Presse im großen Stil ausgeschlachtet! Man hat sogar überlegt, von Menschen von Besitzern von sogenannten Kampfhunden, Waffenscheine zu verlangen! All diese Propaganda war nur ausgelegt um das Deutsche Volk immer wehrloser zu machen!

Während Jens Olsen diese Gedanken durch den Kopf gingen, hatten sie die schützende Nähe des Waldes erreicht. Obwohl der Panzerwagen Fuchs in der Spitze eine Geschwindigkeit von 120 Km erreichte tauchte über ihnen bei der Fahrt über einen Waldweg ein Polizeihubschrauber auf, der per Lautsprecher aus der Luft sie zur Aufgabe aufforderte! Jens Olsen gab jetzt Vollgas sie wussten, dass sie den

Hubschrauber so einfach nicht abschütteln konnten. Da trat jetzt Anton in Aktion! Wie durch Gedankenübertragung mit Jens öffnete er die Klappe des Panzerwagens nach oben, und als sich alle krampfhaft festhielten, ging Jens voll in die Bremsen. Der Polizeihubschrauber schoss über sie hinweg, und als dieser in der Luft wendete hatte ihn Anton schon mit der Maschinenkanone im Visier. Ein kurzer Feuerstoß und der Hubschrauber explodierte in der Luft! Es blieb den Männern auch nicht anderes übrig, zumal die deutsche Polizei nicht mehr die Polizei von vor 15 und 20 Jahren war. Gehirngewaschen kamen die Polizisten von den Polizeischulen. Dort hatte man ihnen eingeimpft, dass alles was einen Hauch von nationalem Deutschtum hat, ist kriminell! Zusätzlich hatte man um sicher zu gehen immer mehr Türken bei der einst rein deutschen Polizei! Diese Türken hatten zwar alle den deutschen Pass, aber hatten alle Ereignisse, ihrem türkischen Prediger in der Moschee zu melden! Diese machten Druck auf die deutschen Behörden, wenn sie merkten, dass ein Polizist bei einem nationalen Deutschen ein Auge zudrückte. Dadurch wurde gegen nationale Deutsche wesentlich härter vorgegangen als gegen Drogenhändler, Vergewaltiger, Kinderschänder und Raubmörder! Jens Olsen sah sich jetzt genötigt, schnellstens das vorgesehene Versteck für den Schützenpanzer zu erreichen. Das Wetter kam ihnen dabei zugute, da ein wolkenbruchartiger Regen die Spuren des Schützenpanzers verwischte. Trotz seiner sechs Räder war er geländegängig wie ein Kettenfahrzeug. Dafür ermöglichten die Räder eine höhere Wendemöglichkeit sowie auch eine höhere Geschwindigkeit auf der Straße.

In einem größeren Waldstück, nahe der Lahn- und der Ederquelle, hatten die Kameraden eine größere Grube ausgehoben, in welche man schräg mit dem Schützenpanzer einfahren konnte! Die drei befreiten Kameraden hatten sich schon während der Fahrt umgezogen, und trugen jetzt die gleiche erdfarbenen Kampfanzüge wie ihre anderen Kameraden! Die neun Männer schaufelten die Grube wieder zu nachdem Jens Olsen das Fahrzeug exakt dort hinein gefahren hatte. Es war eine reine Akkordarbeit, welche die Männer da geleistet hatten! Zum Schluss legten sie noch eine umgekippte Birke darüber und legten Äste aus dem Unterholz darüber. Obwohl es noch in Strömen regnete, beendeten sie erst ihre Arbeit, als die Spuren alle beseitigt waren. Die Schaufeln und Spaten nahmen sie mit, um diese an einer weiter entfernten Stelle zu verstecken, damit ein späterer Polizeisuchtrupp nicht sofort auf das Versteck stoßen würde. Mit Karte und Kompass ging der Marsch jetzt zu Fuß weiter. Sven Olsen hatte mit dem Kompass die Karte eingenordet, und am Kompass eine mit den Kameraden der Kradgruppe abgesprochene Marschzahl eingestellt, die sie zu einem gemeinsamen Treffpunkt führen sollte! In dem hohlen Stamm einer alten Eiche war ein Zettel versteckt, und in germanischer Runenschrift stand darauf zu lesen, Treffpunkt bei Trudi! Trudi war ein Treffpunkt für die Gruppe, wenn diese eine Ruhepause einlegen wollte. Es war ein ehemaliges Bauernhaus in der Nähe des Ortes Hilchenbach. Etwas abseits gelegen, hatte es den Vorteil, das nicht jeder Besucher des Hauses beobachten kann, wer da aus- und eingeht. Trudi war für die Kameraden mit ihren knapp 45 Jahren eine gute Mutter ältere Schwester geworden. Sie war der Gruppe sehr dankbar, als diese sie und ihre 20-jährige Tochter Elli von einer Bande Osteuropäer befreit hatten. Die Gruppe hatte nicht unweit ihres Hauses in den umliegenden Wäldern einige Depots mit Waffen, Kleidung und Verpflegung angelegt! Jens Olsen wartete mit seinen Männern die Dunkelheit ab, bevor sie sich

aus den Wäldern wagten! Trudi hatte auf dem Fensterbrett ihres Schlafzimmers immer eine Tischlampe stehen, die sie bei angehender Dämmerung schon anschaltete. Stand diese in der Mitte des Fensters, war die Luft rein, und keine Polizei oder kein fremdes Militär war dann in der Nähe zu sehen! Stand die Lampe auf der rechten Fensterseite, dann waren zivile Besucher im Haus. Stand die Lampe auf der linken Fensterseite, dann war Gefahr angesagt! Bei trockenem Wetter hatte Trudi oft Wäsche vor dem Haus auf der Wiese an der Leine hängen. Wenn ein kurzes Geschirrtuch zwischen zwei Badetüchern hing war ebenfalls Gefahr angesagt. Wenn die Badetücher unmittelbar nebeneinander hingen, war keine Gefahr vorhanden! Dies waren einfache und sichere Zeichen. Um nicht gesehen zu werden, warteten die Männer ab, bis es dunkel wurde. Bevor sie sich dem Haus näherten suchten sie mit ihrem Nachtsichtgerät die Gegend ab. Als nichts Verdächtiges zu sehen war, schlichen sie einzeln an das Haus heran, und auf ein bestimmtes Klopfzeichen öffnete Trudi den Männern ihre Tür. Während die Kameraden sich bei Trudi aufhielten, beobachteten zwei aus der Deckung des Waldrandes heraus mit ihren Nachtsichtgeräten weiter das Gelände, um im Ernstfall über Funk die Kameraden mittels eines Codewortes zu warnen. Über Waldwege und Schleichpfade trafen auch die übrigen 9 Kameraden auf ihren Motorrädern ein. Es waren alle Motorräder der Marke Maico. Diese hatten sich als besonders geländegängig erwiesen, weshalb sie lange Zeit von den Kradmeldern der

Bundeswehr genutzt wurden. Die Posten hatten die Kameraden schon erwartet, da ein Funkspruch mit einem Codewort von den beiden Motorradgruppen an die Posten gesendet wurde. Das Versteck bei Trudi und Elli war für die Kameraden ideal, da diese vom Keller des Hauses einen Tunnel in den Berg hinein gegraben hatten, der durch eine Geheimtür mit dem Keller des Hauses verbunden war. Als die Kameraden diesen Tunnel weiter zu einem geheimen Raum ausbauen wollten, stießen sie auf eine unterirdische Höhle, die bisher noch nicht entdeckt worden war! Jens Olsen sagte, es ist wie ein Geschenk unserer alten germanischen Götter für unseren Freiheitskampf. Sie hatten bisher die Zeit noch nicht gefunden, diese Höhle ganz zu erforschen, aber zwischen Stalagmiten fanden sie einen Weg bis zu einem Unterirdischem kristallklaren See. Irgendwoher musste auch die Luft kommen, die den Raum der Höhle ausfüllte. Außerdem eignete sich die Höhle hervorragend um Lebensmittel längere Zeit zu lagern, da die Temperatur Sommer wie Winter bei 4 Grad über Null lag! Um die Höhle zu erforschen hatten die Männer der Gruppe in den Tagen und Wochen des Kampfes bisher keine Zeit gefunden. Denn um neue Kraft zu schöpfen, brauchten die Männer nach ihren anstrengenden Einsätzen oft einige Tage ruhe!

Zwischenzeitlich berichteten die Kameraden von ihren Angriffen auf die beiden Polizeistationen. Peter, der als Posten mit seiner Armbrust auf dem Hochstand gesessen hatte, berichtete als erster. Zunächst sagte er: „War es wichtig die Polizeistationen vom Strom abzuschalten, damit die Überwachungskameras um das Gebäude herum keine Bilder von uns auf die Monitore in den Polizeiwachen übertragen konnten. Deshalb war es nötig ein blankes Kabel über die Leitungsmaste mittels meiner Armbrust zu schießen, damit dort ein Kurzschluss entstand. In der allgemeinen Verwirrung war es dann möglich, die Tankverschlüsse der Polizeiautos zu knacken, und dort in jeden Tankverschluss einige Würfelzucker zu kippen! Das

gibt nach einigen hundert Metern Fahrt bei jedem Polizeiwagen einen Kolbenfresser! Und jene Polizeiautos, die sich außerhalb der Polizeistationen befanden, waren zur Zeit mit Verkehrsunfällen beschäftigt, wie wir durch das Abhören des Polizeifunks feststellen konnten! Mit dieser Taktik, war es uns möglich eine Schießerei zwischen der Polizei und uns zu vermeiden!" Udo, der Führer der zweiten Motorradgruppe nickte dazu und sagte: „ Genauso ist es bei uns auch abgelaufen! Auch bei uns ist es nicht zu einem Schusswechsel gekommen!" „Kameraden, das habt ihr hervorragend gemacht!" Sagte Jens. „Es ist wichtig, dass wir wenn es möglich ist, Tode bei der Polizei zu vermeiden! Das sind im Grunde arme Schweine, die zuhause Frauen und Kinder ernähren müssen, und das mit einem Hungerlohn von diesem volksfeindlichen Staatsgebilde, welches viele von ihnen in ihrem Innern verachten! Nur diese können das nicht öffentlich tun, da sie nicht wissen, wie der Kollege oder die Kollegin denken, zumal der Ausländeranteil bei der Polizei nicht unerheblich ist! Es ist auch nicht gut, wenn wir Polizisten erschießen, da die Polizei obwohl sie bei der Bevölkerung längst nicht mehr beliebt ist, zumindest in ihrer Existenz als notwendig noch empfunden wird! Bei allem was wir tun, ist es wichtig, das Deutsche Volk in seiner Mehrheit auf unserer Seite zu haben, sonst können wir unseren Freiheitskampf vergessen! Wir brauchen den Arzt, der unsere Schussverletzungen kostenlos operiert, den Apotheker, der uns Schmerzmittel verkauft, die es ohne

Rezept sonst nicht gibt! Dieser Freiheitskampf wäre vor einigen Jahren undenkbar gewesen, als es noch relativen Wohlstand in Deutschland gab! Mittlerweile bekommen wir von vielen Deutschen aus der Bevölkerung Spenden für unseren Kampf, obwohl es vielen nicht mehr gut geht! Wie sollten wir uns verpflegen, und unseren gesamtem Bedarf können wir nicht durch Überfälle auf amerikanische Kasernen, die es nur in Süddeutschland gibt nicht decken! Das System hat ja mittlerweile auf dem Gebiet der ehemaligen DDR polnische Einheiten stationiert. Die Polen sind der Meinung, dass sie ihren Staatsbereich demnächst bis zur Elbe ausdehnen können! Uns kommt die Einstellung der Polen jetzt zugute, da diese sich der Bevölkerung gegenüber wie Besatzer aufführen, und jeder Überfall auf eine polnische Kaserne von der deutschen Bevölkerung begrüßt wird! Um so brutaler und rücksichtsloser sich die polnischen Besatzer aufführen, um so mehr laufen uns die Deutschen zu! Ich habe Informationen, dass auf das Gebiet des ehemaligem Westdeutschen Teils der BRD türkische Truppen angeblich zum Schutz der türkischstämmigen Bevölkerung von der Türkei eingesetzt werden sollen! Es sieht so aus, dass unsere Restheimat zwischen der Türkei und Polen aufgeteilt werden soll! Unsere Vaterlandsverräter im Berliner Bundestag beklatschen diese Zerschlagung unseres Landes! Kameraden, das sollte uns ein Ansporn sein! Wir werden diesen Fremdtruppen hier auf unserem Heimatboden einen mörderischen Kampf liefern, den sie nie gewinnen werden! Es wird ein Kampf sein, der unsere ganze Kraft erfordert, aber die letzten Zauderer unter dem Deutschen Volk auf unsere Seite bringen wird! Zunächst werden wir uns der Erforschung der Höhle widmen! Wenn uns unsere alten Götter weiterhelfen wollen, dann lassen sie uns einen Ausgang finden! Trudi und Elli, die uns so wunderbar helfen sind äußerst gefährdet!" Da meldete sich Erwin und sagte: „ Wir haben das große Glück, dass sich Trudi in Dich Jens verliebt hat obwohl sie 7 Jahre älter ist!" Jens lächelte und sagte: „ Das beruht auf Beiderseitigkeit!" Darauf meldete sich Egon und sagte: „Jens darauf musst Du einen ausgeben! Die Trudi ist mit ihren blonden Haaren und blauen Augen noch eine richtige Schönheit

trotz ihrer fünfundvierzig Jahre!" „Wenn ich die Trudi mal heirate, dann seit ihr alle eingeladen!" Antwortete Jens! Weiter sagte er: „Wer meldet sich freiwillig mit in die Höhle vorzudringen?" Da hoben alle sechszehn Männer die Hand hoch, und dem Hintergrund hörten sie die Stimme von Trudi, die sagte: „Wenn Jens dabei ist, dann möchte ich auch dabei sein!" Trudi hatte zwei große Teller mit belegten Broten in den Händen, und hinter ihr stand Elli mit einen Tablett voller Tassen und einer Kanne Kaffee in den Händen! „Dann passe ich auf das Haus auf!" Meldete sich Peter, mit einem Blick auf Elli, die zustimmend nickte und sagte: „Dann bleibe ich auch hier!" . Es müssen noch mehr hier im Haus bleiben, falls es zu einem Einsatz kommt! Es wäre richtig, wenn wir mit fünf Leuten die Höhle erforschen, und der Rest bleibt auf Abruf hier! Wir haben zur Höhlenforschung nicht genügend Material um alle auszurüsten!" Da meldete sich Trudi und sagte: „ Ich kann mein Schlauchboot für die Überquerung des Sees beisteuern! Auch habe ich genügend Seile, die wir für eventuelle Klettereien benötigen! Außerdem habe ich einige Rollen a' mehrere Kilometer Perlonzwirn, damit wir uns nicht in den Labyrinthen der Höhle verirren!" „Du bist ein Prachtmädchen!" Sagte Jens und legte dabei seinen Arm um ihre Schultern. Dabei leuchteten ihre Augen und sie legte ihren Kopf an seine Schulter. „Da bleibt mir nichts anderes übrig als dich mitzunehmen!" Sagte Jens. „Einen

Ruhetag müssen wir uns allerdings vorher noch gönnen, denn niemand kann sagen wie lange wir unterwegs sind!" Wir sollten uns höchstens sechs Tage Zeit für die erste Expedition nehmen! Drei Tage hin und drei Tage zurück! Erwin, Egon, Gerd, Trudi und ich, werden Morgen auf Forschungsreise gehen! Wir müssen auch daran denken, dass das Schlauchboot nicht mehr Menschen fasst! Dazu kommt die Ausrüstung mit dem Proviant, den Lampen und den Batterien, die wir danach wieder aufladen müssen!"

Pünktlich am anderen Morgen gegen acht Uhr früh, bestiegen die vier Männer mit Trudi ihr vollbeladenes Schlauchboot. Es war ein sehr stabiles Boot, welches schon zu Wildwasserfahrten eingesetzt wurde. Trudi achtete besonders auf ihre Rollen mit dem Starkem Perlonzwirn. Das erste Ende davon hatten sie vor der Abfahrt in der Nähe des Seeufers an den Fuß einer Stalagmite befestigt. Absolute Ruhe umgab die fünf. Nur das Eintauchen der beiden Paddel in das Wasser des Sees war zu hören. Eine große Lampe war vorne am Bug des Schlauchbootes befestigt. Jens hatte seinen Kompass mit dabei um die Himmelsrichtung festzustellen. Am Ufer des Sees warfen die Stalagmiten ihre gespenstigen Schatten im Lichtkegel des Scheinwerfers auf den festen Uferboden. Mal könnte man meinen, das ein Mensch am Ufer steht, wenn eine der Stalagmiten der Form und der Gestalt eines Menschen ähnelte. Schwelgend fuhren die fünf in ihrem Schlauchboot weiter, ohne dass ein Ende des Sees in Sicht war. Sie fühlten sich wie in einer weiten Halle, deren Decke etwa in zwanzig bis dreißig Metern über ihren Köpfen war. Wenn einer der Kameraden den Strahl seiner Lampe nach oben zur Decke richtete, sah man es in vielen Farben glitzern, was auf viele Kristalle und auch Erze im Gestein schließen ließ! Stunde um Stunde ging die Fahrt über den See weiter bis links und rechts das Ufer näher kam. Trudi hatte ihre zweite Rolle Perlonzwirn vor geraumer Zeit an das Endo der ersten angeknüpft, so dass sie mehr als zehn Kilometer in die Höhle schon eingedrungen waren.

Näher und näher kam das Ufer des Sees. Und nach etwa zweihundert Metern fuhr ihr Schlauchboot am Ufer auf Grund. Schnell war das Boot mit einem Seil an eine in der Nähe stehende Stalagmite befestigt, und das Gepäck wurde ausgeladen. Jeder von ihnen hatte einen vollgepackten Rucksack auf dem Rücken und am Stahlhelm eine Stirnlampe befestigt. Jens war der Meinung, dass nicht alle ihre Lampen anhaben müssen, denn man weiß nie was dazwischen kommt, und dann würden die restlichen Lampen lebensnotwendig sein! Trudi vergas nicht, eine neue Rolle von ihrem Perlonzwirn am Boot zu befestigen, um den Rückweg wieder zu finden. Wenn sie nicht alle ihre Uhren dabei gehabt hätten, wäre ihnen in dieser Unterwelt das Zeitgefühl vollkommen abhanden gekommen! Zwischen mehreren Gängen, die vom Ufer des Sees weiter in die Unterwelt führten mussten sich die fünf für einen entscheiden! Jens, der die Gruppe weiter anführte, hatte sich entschieden nach seinem Kompass weiter in Richtung Süden zu marschieren! Dicht auf folgten ihm die anderen! Trudi, die eigentlich wegen ihrer Zwirnrolle als letzte marschieren wollte, hatte sich dazu entschieden direkt hinter Jens zu gehen! Dafür bildete Gerd jetzt das Schlusslicht und übernahm die Perlonzwirnrollen! Der Gang, den sie genommen hatten, wurde zusehend schmaler, so dass sie jetzt hintereinander gehen mussten! Doch plötzlich endete dieser Gang in einer großen weiten Halle! Wie in einer

gotischen Kathedrale wölbte sich die hohe Decke in dreißig Metern Höhe über ihren Köpfen. Im Schein der Lampen glitzerte und funkelte es an der Decke, als Jens und Gerd diese nach oben richteten! In einer Entfernung von etwa fünfzig Metern, waren die Stalagmiten so geformt, dass man glaubte einen Thron zu sehen auf dem Gott Wotan saß, und zu ihnen rüber starrte. Trudi zuckte erschreckt zusammen und krallte sich schutzsuchend an Jens! Selbst den Männern liefen kalte Schauern über den Rücken! Aber dann beim näherem Hinsehen stellte es sich als eine Laune der Natur heraus! In Millionen von Jahren sind durch die ständigen Tropfen diese Stalagmiten entstanden und waren oft zu eigenartigen Gebilden geformt!

Während Akson die Neulinge einschließlich Rolf in die Zukunft Deutschlands blicken ließ, war die Zeit wie im Fluge vergangen, so dass es jetzt an der Zeit war, eine Pause einzulegen! Mit sehr nachdenklichen Gesichtsausdrücken verließen sie alle den geheimen Raum. Christine Löffler hatte im Kühlschrank einen Kuchen aufbewahrt, aber meinte, dass es zum Kaffeetrinken und Kuchenessen doch schon zu spät wäre, da sie fast sechs Stunden im geheimen Raum ausgehalten hatten! Als gute Gastgeberin hatte sie vorgesorgt, und holte aus ihrem Gefrierschrank sieben Rindersteaks, und machte diese in zwei Bratpfannen wieder heiß. Ihre Schwester Lieselotte Schmidt bereitete zwischenzeitlich einige Salate zu, und machte gleichzeitig einige Kartoffeln in Silberfolien im Backofen heiß!

Da meldete sich Franz Eichborn zu Wort und sagte: „ In der Zukunftsschau ist die Gefährlichkeit des Islam nicht genügend beachtet worden! Der Staatsschutz in Deutschland weiß genau, dass die Fundamentalisten unter den Muslimen dabei sind eine geheime Armee hier in Deutschland und Europa aufzubauen. Die jungen Türkinnen, die hier in Deutschland aufgewachsen sind und dadurch die Daueraufenthaltsgenehmigung besitzen werden gezwungen junge Männer aus der Türkei zu heiraten die dort ihren Militärdienst abgeleistet haben, damit diese über die Familienzusammenführung hier nach Deutschland einreisen können. Jede Woche

wird in Deutschland eine neue Moschee gebaut. Diese Moscheen werden nicht nur zum Beten genutzt, sondern es sind Zentren zur Disziplinierung der Angehörigen der geheimen Armee und deren weiterer militärischer Ausbildung. Der Aufbau einer islamisch-fundamentalistischen Streitmacht der AMGT-Muslimbrüder, hinter deren Aktivitäten stehen die IKHWAN al MUSLIMIN mit Sitz in Pakistan und der RABITA al ISLAMI mit Sitz in Mekka. Beide werden finanziert von den reichen Ölstaaten. Die wegen der scheußlichen Morde an wehrlosen türkischen Frauen und Kindern, die mit größter Wahrscheinlichkeit auf das Konto des Mossad gehen, erzeugt eine Hysterie des hochgespielten Ausländerhasses kommt den Islamisten wie gerufen. Unter diesem Deckmantel können sie ihre Aktivitäten ungehindert ausdehnen. Jede Opposition gegen die islamistischen Bestrebungen kann so unter dem Vorwurf der Ausländerfeindlichkeit oder gar Volksverhetzung zum Schweigen gebracht werden. Hinzu kommt, dass es christliche Kreise gibt, die das Aufkommen des Islams begrüßen, im Geheimen sogar fördern, in der irrigen Vorstellung, im Falle eines Sieges des islamischen Fundalismus selber verschont zu bleiben. Aber jeder sollte wissen, dass es mit den Islamisten keinen Dialog gibt. Es gibt nur Unterordnung unter die Fundamentalisten und diese Leute kennen weder Dank noch Anerkennung für geleistete Dienste, sie kennen nur rücksichtsloses Machtstreben. In letzter Zeit ist weiter zu beobachten, dass sich die persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen

und Türken merklich abgekühlt haben. Eine interne Anweisung der AMTG Köln, der vom Verfassungsschutz als extremistisch eingestuften „Vereinigung der neuen Weltsicht in Europa;" fordert auf zum Abstand gegenüber den Christen, ja mehr noch: Es wird zu Übergriffen auf Türken aufgefordert, um den deutschen Staat zu provozieren. Damit jegliche Abwehr als Ausländerhass bewertet, negativ beurteilt und ausgeschlachtet werden kann. Einige Aussagen der AMTG machen deren Ziele deutlich: „ Nieder mit allen außerhalb des Islam stehenden politischen Systemen! Die Macht steht allein Allah, dem Propheten und den Gläubigen zu. Wer sich der Scharia widersetzt, dem zerquetschen wir den Schädel!" Und deutlicher noch: „ Der Europäer ist ein Atheist und Götzenanbeter, ein Wucherer, Kapitalist, Sozialist, Zionist, Kommunist und Imperialist, ständig brünstig und besoffen, ehebrecherisch und materialistisch. Er hat sich dem Teufel verschrieben. Sie sind Agenten und Spione. Sie können als Arzt auftreten, als Krankenpfleger, als kluger Lehrer, als Gewerkschafter, aber alle sind Feinde des Islam!" Das sind Aussagen der AMGT zur Gastgesellschaft der Deutschen! Man kann mir vorhalten, dass ich die Situation dramatisiere. Ich verfolge aber als Insider seit Jahren diese Entwicklung mit wachendem Entsetzen. Der Isalm ist auf dem Vormarsch! Ich fühle mich gedrängt, auf eine Entwicklung in Deutschland hinzuweisen, die so sieht es aus für alle Europäer zu einer allumfassenden Katastrophe wird, wenn sie nicht rechtzeitig gebremst wird. Ich meine mit der Kommenden Katastrophe die Unterwerfung der Europäer unter das Diktat des fanatischen Islam. Die Ausbreitung des fundamentalistischen Islam wird von deutschen Stellen vorangetrieben. Man denke nur an die vielen Baugenehmigungen von Moscheen. Fast jede Woche entsteht in Deutschland eine neue Moschee. Man denke auch an die Förderung des christlich-islamischen Dialogs durch die christlichen Kirchen und in den Kirchenzeitungen. Lasst es euch von einem erfahrenen deutschen Kriminalkommissar sagen, der aufgrund seiner geheimdienstlichen Tätigkeit in islamische Räume vorstoßen konnte, die der Öffentlichkeit gemeinhin verschlossen sind: Es gibt keinen christlich-islamischen Dialog! Von islamischer Seite gibt es überhaupt keine auf gegenseitiges Verständnis ausgerichtete Dialoge!

Da gibt es nur Unterwerfung! Nach islamischer Lehre haben sich alle Nicht-Muslime dem Islam zu unterwerfen! Was mit der Buhlerei um einen christlich-islamischen Dialog nicht erkannt wird, ist das Ziel, das Christentum auszudünnen. Es soll mir kein herrschender Politiker sagen, dass er dies nicht wisse! Die Herren Politiker, die von gutgläubigen Christen gewählt wurden, betrügen diese ihre eigenen Wähler! Sie lassen zu, dass ihre eigene Religion im eigenen Land an die Wand gedrückt wird. Und dies, obwohl sie in ihrer eigenen Bibel die ausdrückliche Warnung haben:" Wenn du einen Fremden aufnimmst, wird er dir Unruhe bringen und du wirst zu einem Fremden in deinem eigenen Haus!" Sirach 11,35. Die Deutschen kennen keinen Ausländerhass. Dieses Phantom wird nur aufgebaut, um jegliche Kritik zum Schweigen zu bringen. Und die Gefahr der totalen Unterwanderung Deutschlands durch fanatische Muslime nicht erkennen zu lassen. Die Politiker werden wegen ihrer Sympathien für eine Multi-Kulti-Gesellschaft keinen Dank ernten. Was damit erreicht wird, ist einzig und allein, dass die deutsch- und christenfeindlichen Kräfte zu noch größeren Unverschämtheiten gegen deutsche Bürger ermuntert werden. Die deutsche Politiker sollten zur Kenntnis nehmen, dass die ausländischen Muslime

über „dummes deutsche Mann" nur lachen können! Alle, die ihre Sympathie für eine Multi-Kulti-Gesellschaft zeigen, sollen sich nicht in dem Wahn wiegen, in Zukunft verschont zu werden. Sie werden genauso unterdrückt und erdrückt wie andere Nicht-Muslime auch. Die fanatischen Muslime sind Egoisten, die nichts, aber auch gar nichts neben sich dulden!"

Damit endete der interessante Vortrag von Franz Eichborn. Bis auf Akson und Lieselotte Schmidt sahen alle recht betreten drein! Da erhob Akson seine Stimme und sagte: „ Danke Franz! Damit hast Du mir vorgegriffen. Trotzdem hast Du noch etwas vergessen! Auch die Juden wollen Deutschland für sich beanspruchen. Zur Zeit steht das internationale Judentum Gewehr bei Fuß. Sie rechnen damit, dass sich die Deutschen und die Türken in einem Bürgerkrieg gegenseitig schwächen, um danach gegen beide geschwächte Parteien loszuschlagen. In Palästina werden sie mit den Palästinenser mit deren Selbstmordaktionen nicht fertig. Das in Deutschland übrig gebliebene deutsche Mischvolk soll dann auf niedrigstem Niveau zu ihren Diensten sein! Dafür lassen sie es zu, dass sogenannte Reichsregierungen im Exil entstehen dürfen mit Billigung der Amerikaner. Viele nationale Deutsche glauben, dass dies die richtige Lösung sei. Aber sie sollten eins wissen, mit Todfeinden unseres Volkes verhandelt man nicht! Nur aus der Position der Stärke heraus ist dieses möglich. Deshalb hilft nur der entschlossene Kampf gegen den fanatischen Islam und gegen das internationale Finanzkapital! Wenn wir die Aldebaraner mit den Reichsdeutschen den Kampfeswillen großer Teile des deutschen Volkes erkennen, dann hat dieses Volk unsere ganze Unterstützung und wird am Ende den Sieg davon tragen! Zunächst werden wir mit Hilfe von Naturkatastrophen in den USA diesen Staat schwächen. Dieser Staat mit seiner Militärmacht spielt wie ihr wisst, seit langem den Weltpolizisten. Jedes Mal wenn dieser Staat mit seiner Hintergrundmacht einen Schlag gegen das Deutsche Volk führt, oder einen Angriff auf einen der reichsdeutschen Stützpunkte verübt, dann antwortet die reichsdeutsche Macht mit Unwetterkatastrophen, die von Mal zu Mal stärker werden! In den USA brennen Wälder in denen sich Militärstützpunkte befinden. Die Wälder

brennen verursacht durch große Trockenperioden. Diese Trockenperioden werden dann von sintflutartigen Regenfällen abgelöst, die große Überschwemmungen auslösen wobei die Flüsse über die Ufer treten. Damit werden die USA gezwungen ihre militärischen Einsatzkräfte zum Teil aus aller Welt zurückzuholen um zur Rettung ihrer eigenen Bevölkerung einzusetzen! Unruhen im eigenem Land mit Plünderungen der verarmten Bevölkerung wird die Folge davon auf die Dauer sein! Da nützt auch die modernste Militärtechnik nichts. Das amerikanische Militär hat seid dem 1.Weltkrieg stets im Auftrag des internationalen Finanzjudentums ihre Kriege geführt! Nie sind diese Kriege für die Interessen des amerikanischen Volkes geführt worden, sondern einzig und allein um den Staat Israel und die jüdische Hintergrundmacht auf dieser Welt zu stärken! Wenn wir mit den Reichsdeutschen gemeinsam die Wetterwaffe gegen die USA einsetzen, besteht die Möglichkeit, dass die unterdrückten Völker auf dieser Erde sich befreien, und sich auf ihre eigenen Werte wieder besinnen werden! Natürlich werden wir aus dem Hintergrund dabei kräftig nachhelfen! Es ist aber gerade für das Selbstbewusstsein des deutschen Volkes sehr wichtig, dass es das Gefühl hat entscheidend zu seiner Befreiung mit beigetragen zu haben! Um sich auch innerlich von den Demütigungen der Vergangenheit zu lösen! Das wird aber erst dann erfolgen, wenn es zu schweren

Unruhen in den USA kommt, da die Rassenkonflikte offen hervorbrechen werden und dieses Land in einem Chaos versinken wird!

Obwohl für die sieben einschließlich Akson die Zeit wie im Fluge verging, war es langsam an der Zeit, eine Pause einzulegen, zumal Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt zu Ihren Familien wollten! Trotzdem waren alle von dem was sie gehört und gesehen haben äußerst beeindruckt, und sie versicherten Akson und Lieselotte Schmidt, dass sie schon auf den nächsten Informationsabend ungeduldig warten werden! Auch Hedi Brömmel dachte an ihr Geschäft, welches sie nicht vernachlässigen wollte!

Rolf war mittlerweile aus seiner Pension ausgezogen und wohnte jetzt bei Hedi Brömmel. Frau Schnabel seine Pensionswirtin, hatte ihn mit steinernem Gesicht die Rechnung gegeben, und als Rolf ihr zusätzlich zwanzig Euro für die Kaffeekasse hinlegte, schob sie ihm das Geld wieder zurück! Was mochte in solch einer Frau vorgehen, Rolf war sehr froh, dass er bei Hedi wohnen konnte, nicht nur weil er dann ständig in ihrer Nähe war, sondern auch der Staatsschutz hatte es schwerer ihn zu belauschen! Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn, kamen jetzt jeden Abend in Hedis Bar Oase zur Einarbeitung. Da die beiden intelligente Menschen waren und schon aus beruflichen Gründen mit Menschen umgehen konnten, war es für die beiden nicht sehr schwer sich in das Geschäft einzuarbeiten.

Für den Außenstehenden war es erstaunlich, wie zwei Polizeibeamte, die noch vor relativ kurzer Zeit für das System gearbeitet haben einen Gesinnungswandel durchgemacht hatten! Auch Christine Löffler konnte dies anfangs nicht so recht begreifen. Aber oft ist es so, dass Beamte mit einem überdurchschnittlichen Intelligenzgrad durch flexibles Denken zwangsläufig abtrünnig werden, wenn sie sich über vieles was mit ihren Beruf zusammenhängt befasst haben, falls sie noch ein inneres Empfinden für Recht und Unrecht verspüren! Die Voraussetzung ist natürlich ein Gefühl für ihr eigenes Volk und die Heimat!

-23-

Während Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn sich an ihrem neuen Lebensgefühl erfreuten, da sie sich das erste Mal seit vielen Jahren richtig frei fühlten, fand eine Geheimkonferenz mit Michel Silberman, Albert Frings, Oberst Keller, Paul Siegel der derzeitige Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland statt! Man hatte einen abhör- und strahlensicheren Raum innerhalb des Polizeipräsidium gewählt, der nur wenigen eingeweihten Beamten zugänglich war! Paul Siegel war zu diesem Zusammentreffen extra mit einer Bundeswehrmaschine aus dem Rheinland nach Berlin eingeflogen worden! Nachdem Albert Frings die Anwesenden begrüßt hatte und darauf hingewiesen hatte, dass sie sich in einem Raum innerhalb des Polizeipräsidium befinden, der selbst den meisten Polizeibeamten nicht bekannt war, und deshalb auch Rita Schneider nicht eingeladen wurde, obwohl sie für den Verfassungsschutz und den Bundesnachrichtendienst wertvolle Informationen gebracht hatte. Michel Silberman sagte darauf: „Richtig die Schneider darf wohl alles essen, aber nicht alles wissen!" Danach ergriff Paul Siegel das Wort! Paul Siegel ist

der Typ des intelligenten Juden, der selten seine Fassung verliert und eiskalt in jeder Lage weiß, was zu tun ist! „Zunächst ist es unbedingt wichtig, an den Videofilm zu kommen, bevor dieser aus dem Untergrund den Zugang zu breiten Bevölkerungsschichten findet!" Begann Paul Siegel seine Rede. „ Danach müssen die beiden ehemaligen Beamten spurlos beseitigt werden! Leider ist es in diesem Falle nicht möglich die beiden finanziell auszuhungern, da diese die Bar von Hedi Brömmel übernehmen, was ihnen auf die Dauer noch mehr Geld einbringt! Es hat aber überhaupt keinen Zweck den BND damit zu beauftragen, da die beiden mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einigen Beamten über den Staatsschutz freundschaftliche Beziehungen haben. Ich schlage deshalb vor, die Angelegenheit einem Spezialisten vom Mossad zu übertragen! Wir haben da einen Mann, der khasarischer Jude ist und früher zum Killer vom sowjetischen KGB ausgebildet wurde! Heute arbeitet er für uns, und hat jeden Auftrag bisher bestens ausgeführt. Er spricht mehrere Sprachen fast akzentfrei und hat im Gegensatz zu vielen anderen kein Mitgefühl für

seine Opfer!" „ Darf man erfahren wie dieser Mann heißt?" Fragte Oberst Keller. „Alexander Grabschow!" Erwiderte Paul Siegel. „Er ist mit mehreren Pässen verschiedener Staatsangehörigkeiten ausgestattet und verschwindet sofort nach Erledigung seines Auftrages! Er wird sich mit ihnen Herr Keller in Kürze in Verbindung setzen, um über die Lebensgewohnheiten ihrer ehemaligen Beamten genauestens unterrichtet zu sein, damit er weiß, wann und wie er zuschlagen kann! Dann brauchen auch sie keine Bedenken mehr zu haben, wegen der Beliebtheit dieser Beamten bei ihren Kollegen. In den Nachrichten werden wir bekannt geben lassen, dass die beiden wegen ihrer Erfolge in der Vergangenheit gegen Rechtsradikale, mit großer Wahrscheinlichkeit auch von diesen Kreisen umgebracht worden sind! Der Zentralrat der Juden in Deutschland wird beim anschließenden Begräbnis den beiden je einen Kranz mit einer Danksagung für ihren Einsatz gegen den Rechtsradikalismus auf ihre Gräber legen. Das wird sich auch gut bei den nächsten Wahlen auswirken, wenn der Anteil der rechtsradikalen Parteien dadurch wieder an Boden verliert! Außerdem ist das wieder ein Argument die Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit der Rechten weiter zu beschneiden!" Oberst Keller fragte gewandt zu Paul Siegel: „ Herr Siegel, können Sie mir sagen, auf welche diskrete Weise die beiden beseitigt werden sollen?" Die genauen Details müssen sie bei Grabschow selbst erfragen! Ich weiß nur, dass er mit einer Doppelläufigen Pistole, aus der man eine giftige Flüssigkeit abschießen kann, den Auftrag erledigen wird! Es handelt sich um eine Spezialkonstruktion des ehemaligen sowjetischen Geheimdienstes in Form mehrteiliger Röhren. Vorn werden die Ampullen mit dem Gift eingeführt. Drückt man auf den Hebel wird im hinteren Teil ein Bolzen freigegeben, der die Ampullen zerdrückt und das Gift herausschleudert." Die Ausführungen des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland sagten offenbar den übrigen Anwesenden zu, indem sie zustimmend nickten, und Albert Frings sagte, dass er volles Vertrauen in die Arbeit des israelischen Mossad setze! Zu Oberst Keller gewandt sagte Paul Siegel: „ Herr Keller sie sorgen für eine genaueste Unterrichtung von Grabschow über die Lebensgewohnheiten der beiden Beamten. Wir müssen genau wissen, wann diese ihre Arbeit in dieser Bar beginnen und beenden. Ob die beiden durch den Hintereingang oder den Vordereingang ihre

Bar betreten und verlassen! Die genaue Zeit bitte nicht vergessen, und keine falschen Gefühle, denn diese sind jetzt vollkommen fehl am Platz." Oberst Keller, der die Umstände einer solchen Arbeit genau kannte, nickte zustimmend, und sagte: „Die beiden warten mit Sicherheit auf ihre fristlose Entlassung aus dem Staatsdienst, da ihnen untersagt ist, eine Fremdarbeit zusätzlich anzunehmen. Wir sollten zur Zeit überhaupt nicht reagieren. Das wird sie verunsichern!

Nach diesem Gespräch gingen die Teilnehmer auseinander. Ungesehen verließen sie den Raum durch einen geheimen Kellergang der in dem Keller eines Nachbarhauses endete. Dadurch war es möglich wichtige Besprechungen ungesehen von den übrigen Beamten des Präsidiums zu führen. Auf diesem Wege wurden auch die Mordaufträge an bestimmte Berufskiller weitergegeben, wenn unliebsame dem System gefährliche Menschen beseitigt werden sollen.

-25-

Es war gegen 22 Uhr abends. Die Straßenlaterne warf ihr Licht auf den Gehweg vor dem Haus wo Franz Eichborn mit seiner Familie wohnte. Im Gebüsch der Parkanlage auf der anderen Straßenseite stand ein Mann ungesehen von den Passanten, die auf der Straße vorbeigingen und beobachtete das Haus! Durch das Richtmikrophon welches er in seiner Hand hielt, konnte er jedes Wort hören, welches durch das auf die Kippe gestellte Fenster nach draußen drang. Auch die Stimme von Sonja Eichborn, die zu ihrer Mutter sagte, dass sie noch mit ihrem Fahrrad zu Manuela und Bärbel Kleinschmidt fahren wollte um sich mit diesen die neue CD von ihrem Lieblingssänger anzuhören! Da zur Zeit Schulferien waren, stimmte Frau Eichborn zu und sagte nur, dass sie um Mitternacht wieder daheim sein müsse! Manuela und Bärbel waren die beiden 16 und 17-jährigen Töchter von Egon Kleinschmidt. Alexander Grabschow war ein wahrer Profi was Mord- und Entführungsaufgaben anbelangte. Er wusste, dass er über die Töchter am besten an Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn heran kam. Damit konnte er die beiden aus der Reserve locken und im geeigneten Moment zuschlagen! Einen festen Plan verfolgte er im Augenblick noch nicht, wie er die drei Mädchen in seine Gewalt bekommen könnte. Zunächst musste er die Tagesabläufe dieser jungen Frauen kennen lernen! Es hätte keinen Zweck gehabt jetzt Sonja Eichborn alleine zu entführen. Damit hätte er die anderen gewarnt, und er hätte sich seine Aufgabe nur noch schwerer gemacht. Er musste sie alle drei mit einem Schlag entführen. Den Weg zum Hause Kleinschmidt kannte er bereits. So wusste er, dass Sonja mit ihrem Fahrrad rechts um die nächste Straßenecke fahren musste. Schnell steckte er sein Richtmikrophon in seinen kleinen Rucksack und ging schnellen Schrittes zu dieser Straßenecke wo in wenigen Minuten auch Sonja vorbeifahren musste. Ein guter Agent hat meistens so einiges an Utensilien dabei, die ihm im richtigen Augenblick sehr nützlich sein können. Eine Flasche Spülmittel, die er unbemerkt an der Ecke auf den Radweg schüttete, und dazu eine Hand voll Reißnägel die er ebenfalls an der gleichem Stelle verstreute. Jetzt brauchte er nur noch abzuwarten. Als er um die Straßenecke sah, bemerkte er, wie eine einzelne Radfahrerin in seine Richtung fuhr. Als wäre er ein einsamer Spaziergänger, der vor dem Schlafengehen noch etwas frische Luft atmen wollte, überquerte er in Nähe der Straßenecke die Fahrbahn um zur anderen Seite zu gelangen. Kaum hatte er die andere Straßenseite erreicht, hörte er hinter sich wie ein Fahrrad mit einem Menschen stürzte und ein

Schmerzenschrei aus der Kehle einer jungen Frau an sein Ohr drang. Jetzt hatte er die Chance an das Mädchen heranzukommen und sich in dessen Vertrauen einzuschmeicheln. Schnell drehte er sich um und lief zurück über die Straße um dem Mädchen wieder aufzuhelfen. Sie hatte sich das linke Knie aufgeschlagen und hatte ihre Jacke am linken Ellenborgen aufgescheuert. Behutsam hob er sie auf und fragte sie: „Darf ich mir ihre Verletzung anschauen, da ich mich mit so etwas gut auskenne?" Sonja nickte zustimmend, da seine Stimme ruhig aber sehr fordernd klang. „Das Knie wird etwas anschwellen, aber bald wieder verheilt sein!" Sagte er, und holte aus seinem Rucksack eine kleine Sprühflasche mit Flüssigpflaster heraus und sprühte damit auf die Wunde, die daraufhin aufhörte zu bluten. Dankbar sah Sonja ihn an, ohne die wirklichen Motive dieses Mannes zu ahnen. Mit ihrem Fahrrad konnte sie jetzt auch nicht weiter fahren, da dieses im Vorderrad einen Platten hatte. „Wie weit haben Sie es noch? Ich kann sie wenn es nicht sehr weit ist

noch ein Stück begleiten, damit ihnen nicht noch mehr passiert!" Sagte er. Zustimmend nickte Sonja und sagte: „Vielleicht sechshundert Meter bis zum nächsten Eckhaus! Dort wohnen meine Freundinnen, die auf mich warten! „Sind diese auch so hübsch wie sie?" Fragte Alexander Grabschow. Geschmeichelt nickte Sonja und sagte: „ Ob ich hübsch bin kann ich selbst nicht beurteilen. Aber meine beiden Freundinnen sind es ganz bestimmt!" „Sicher sind sie mit ihren blauen Augen und ihren blonden Locken sehr hübsch, und wenn sie ihre beiden Freundinnen auch hübsch nennen, dann glaube ich ihnen dieses aufs Wort! Was halten sie davon, wenn sie am kommenden Wochenende mit ihren drei Freundinnen in die Diskothek Bella zum Tanzen gehen? Dort treten immer die neusten Bands auf. Ich habe für Sie zufällig drei Freikarten mit freiem Verzehr dabei! Da können sie sich mit ihren beiden Freundinnen einen schönen Abend machen, der ihnen drei kein Geld kostet!" Sagte Alexander Grabschow. Freudig nickte Sonja zu diesem Angebot und sagte, dass sie ihre Freundinnen Manuela und Bärbel damit überraschen wird. „Sind sie dann auch dort?" Fragte Sonja ihn. „Das kann ich heute noch nicht sagen, da ich als Vertreter für medizinische Artikel für meine Firma durch ganz Deutschland reisen muss! Da kann es sein, dass ich oft schon am Freitag Mittag abreisen muss, wenn wir eine Vertreterbesprechung in der Schweiz haben! Die Freikarten sind eigentlich für die Sprechstundenhilfen bei den Ärzten und für die Apothekenhelferinnen gedacht! Aber dieses Mal möchte ich ihnen mit ihren Freundinnen damit eine kleine Freude machen!" Sagte Alexander Grabschow. Mittlerweile waren sie vor dem Haus der Familie Kleinschmidt angelangt. Sonja bedankte sich nochmals für die vortreffliche Hilfe und reichte Alexander Grabschow zum Abschied die Hand. Ihr Fahrrad kann sie ja bei den Kleinschmidts stehen lassen, um es am nächsten Nachmittag dort abzuholen. Und die Knieverletzung war doch nicht ganz so schlimm, wie sie befürchtet hatte. Als sie an der Haustür von Bärbel und Manuela geschellt hatte, drehte sie sich noch einmal um und winkte ihrem Helfer nach, der sich umdrehte und zu ihr zurückwinkte. Dieser war mit seinem Erfolg zufrieden, denn die Diskothek Bella wurde von der russischen Mafia kontrolliert und diese wieder vom israelischen Geheimdienst, dem Mossad. Es ist dann ein leichtes Spiel diesen drei Mädchen Ko-Tropfen heimlich in ihre Getränke zu geben. Und wenn diese an ihren Tischen beginnen einzuschlafen, ist es ein Leichtes, diese für die anderen Gäste zur angeblichen Ausnüchterung zunächst ins Hinterzimmer zu bringen und dann mit einem angeblichen Krankenwagen über die Grenze nach Polen zu bringen, wo sie unter Drogen gesetzt werden. Von dort geht der Weg über den Balkan in die Türkei

in die Bordellstadt die zirka hundert Kilometer östlich von Ankara liegt, wo sie als weibliche Frischware ihm viel Geld einbringen. Junge Frauen, die einmal diesen Weg gegangen sind, finden wenn sie über längere Zeit in diesem Gewerbe tätig waren nur sehr selten in ein normales Leben zurück!

Von alledem nichts ahnend freuten sich Manuela, Bärbel und Sonja über das vermeintliche Glück, wobei die drei noch besonders für einen Sänger schwärmten, der gerade jetzt am kommenden Wochenende mit seiner Band dort auftreten sollte.

Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt hatten sich in den letzten Tagen in Hedis Bar der Oase schon gut eingearbeitet. Trotzdem hielt sie sich mit Rolf in ihrer kleinen Wohnung über der Bar auf, wenn es um Dinge ging, welche die beiden noch nicht kannten. Ihre beiden Ehefrauen waren im Anfang noch sehr kritisch, was ihre neue Arbeit anbetraf. Wenn sie es auch nicht offen aussprachen, so hatten sie doch angst,

dass ihre Männer den Reitzen der leichtbekleideten jungen Frauen erliegen könnten. Aber Franz Eichborn sagte zu seiner Ehefrau Karin: „ Appetit hole ich mir schon dort, aber essen werde ich immer bei dir! Außerdem steht es dir offen zu jeder Zeit vorbeizukommen und uns bei der Arbeit zu helfen!" Ähnlich äußerte sich Egon Kleinschmidt seiner Ehefrau Maria gegenüber. So waren die beiden Ehefrauen voll beruhigt, da beide in den vielen Jahren ihrer Ehe bisher noch keinen Seitensprung ihrer Männer feststellen konnten!

Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt führten die Bar Oase so korrekt, als säßen sie noch in ihren Amtsstuben, bzw. wären noch mit ihren Einsatz- oder Dienstwagen unterwegs. Das merkte besonders die junge Polin Anna, die seit etwa 1 Jahr schon in der Bar arbeitete und zunächst versuchte Franz Eichborn zu verführen. Als ihr dieses nicht gelang, versuchte sie es mit Egon Kleinschmidt. Aber auch da war Fehlanzeige! So gab sie es auf und konzentrierte sich auf ihre Tätigkeit, die männlichen Gäste zum Trinken zu animieren. Es sprach sich aber unter den Gästen rum, dass zwar die üblichen Preise wie sie im Nachtleben einer Weltstadt wie Berlin üblich waren genommen werden, aber die beiden passten trotzdem auf, dass kein Gast übervorteilt wurde. Auch Hedi hatte in der Vergangenheit auf Korrektheit geachtet, aber sie konnte ihre Augen nicht überall haben. Außerdem fehlte ihr der kriminalistische Sinn von Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt. Wenn irgend etwas im Gange war, merkten die beiden es sofort. Während Egon Kleinschmidt für einen Gast einen Cocktail mixte, sagte er zu Franz Eichborn: „ Hör mal Franz, eines wundert mich, dass wir wegen unserer Nebentätigkeit noch nicht aus den Staatsdiensten entlassen wurden!" „Darüber habe ich auch nachgedacht, aber nachdem wir im Fernsehen als Kämpfer für Demokratie und gegen den Rechtsradikalismus so hochgejubelt wurden, können die uns so einfach nicht rauswerfen! Aber irgend eine Schweinerei haben die bestimmt noch mit uns vor! So einfach gibt das System nicht auf! Die werden versuchen über unsere Familien uns zu erpressen! Aber das Wie, ist mir noch nicht klar! Wir können von Glück sagen, dass wir einen Freund wie Akson mit seinen Aldbaranern hinter uns haben, sonst hätten die schon lange zugeschlagen!" Antwortete Franz Eichborn.

Da montags die Bar geschlossen war, hatte Christine Löffler die beiden im Auftrag von Akson wieder zu sich eingeladen. Aber dieses Mal durften sie ihre Ehefrauen mitbringen, da diese ihren Männern wohl voll vertrauten, aber für ihren Kurswechsel auch eine Erklärung haben wollten. Was sollten die beiden ihren Ehefrauen sagen? Sollten sie ihnen sagen, dass sie sich mit einem Außerirdischen angefreundet haben und sogar auf einem fremden Planeten für ein paar Stunden waren? Bei allem Wohlwollen, dass hätte keine der Ehefrauen verkraftet! Wichtig für diese Einladung war, dass die beiden eine gute Ehe führen und sich mit ihren Frauen gut verstanden. Wie oft kommt es heute vor, dass bei einer Ehescheidung Frauen die ihre Männer los werden wollen diesen Rechtsradikalismus unterstellen und angeblich mit der Einstellung ihrer Männer nicht zurecht kommen! Die wahren Gründe liegen meistens ganz wo anders. Oft ist es, dass die Ehefrau einen anderen hat und in einem beschleunigten Verfahren schneller geschieden wird, oder der Mann ist durch den Niedergang der Wirtschaft in Deutschland verarmt, und die Ehefrau will, wenn sie selbst einen gut bezahlten Beruf nachgeht nicht mit für ihren Ehemann sorgen

müssen! Oft sind dann die Ehemänner einem Terror durch den Staatsschutz ausgesetzt, so dass sie schnell die Gedanken an eine Unterhaltszahlung durch ihre ehemaligen Ehefrauen fallen lassen. Offenbar war das bei den Ehefrauen von Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt nicht zu befürchten.

Es war Freitag Abend gegen 20 Uhr. Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn hatten alle Vorbereitungen für den Betrieb in der Bar Oase getroffen. Obwohl noch keine Gäste anwesend waren, war freitags immer mit mehr Betrieb zu rechnen, da viele der Gäste samstags frei hatten und ausschlafen konnten. Die ersten Animierdamen waren schon anwesend und stimmten sich untereinander auf den kommenden Nachtdienst ein. Plötzlich ging die Tür auf und Karin Eichborn betrat die Bar. Egon Kleinschmidt, der gerade hinter der Theke damit beschäftigt war die letzten Bier und Sektgläser zu polieren, sah erstaunt auf. Er erkannte sofort, aus dem Gesichtsausdruck von Karin Eichborn, dass sie keine gute Nachricht überbringen wollte. Gleichzeitig ging die Pendeltür hinter der Theke auf und Franz Eichborn erschien ebenfalls in der Bar. Er hatte soeben im Keller für den zu erwartenden Nachtbetrieb ein frisches Fass Bier angezapft. „Nanu Karin, willst du dich etwa bei uns bewerben?" Rief er scherzend seiner Frau entgegen. „ Zum Scherzen ist mir jetzt nicht zumute!" Antwortete Karin Eichborn. „ Worum geht es denn ? Nach deinem Gesichtsausdruck zu urteilen hast du etwas Wichtiges auf dem Herzen. Komm setz dich erst mal hin und erzähle!" Sagte Franz zu seiner Frau. „Ich glaube, dass es auch Egon Kleinschmidt was angeht, denn es geht auch um seine Töchter!" Sagte Karin Eichborn. Daraufhin winkte Franz Eichborn die Polin Anna zu sich heran und bat sie den Platz von Egon und von sich für die nächste halbe Stunde zu übernehmen! Danach steuerten die Drei in Richtung Hinterzimmer wo sie sich ungestört unterhalten konnten. Svetlana eine junge hübsche Russin setzte sich auf einen der Hocker, die vor der Bar standen und sagte spitzbübisch zu Anna: „Jetzt hast du Konkurrenz bekommen! Die sieht ja nicht schlecht aus, aber an dich kommt sie lange nicht heran!" „ Da siehst du mal, was für einen verdrehten Geschmack viele Männer haben!" Antwortete Anna. Während sich die beiden jungen Frauen an der Theke weiter unterhielten, berichtete Karin Eichborn ihrem Mann und Egon Kleinschmidt

was sie von ihrer Tochter gehört hat. Als diese pünktlich gegen 24 Uhr von ihren Freundinnen zurück kam, fragte Karin Eichborn sofort ihre Tochter, warum sie ein aufgeschlagenes Knie hat, und was mit ihrem Fahrrad geschehen wäre? Stockend erzählte sie ihrer Mutter von dem Sturz und dem freundlichen fremden Mann, der ihr aufgeholfen hat und sie bis vor das Haus der Kleinschmidts bekleidet und ihr obendrein drei Eintrittskarten mit freiem Verzehr für die Diskothek Bella schenkte!" Die Gesichter der beiden Männer, die mittlerweile gute Freunde geworden sind verfinsterten sich. Und Franz Eichborn sagte zu seiner Frau gewandt: „ Ich bin froh, dass du sofort zu uns gekommen bist! Die drei Mädchen dürfen auf keinen Fall in diese Diskothek. Ich hatte vor zwei Jahren gegen den Inhaber einen Nathan Nachtigall wegen Frauenhandel und Drogengeschäfte ermittelt, musste aber meine

Ermittlungen wieder einstellen, weil dieser sich beim Berliner Senat beschwert hatte, es gäbe wieder Judenverfolgung in Deutschland! Ich vermute, dass man jetzt über unsere Töchter an uns herankommen will! Wenn diese erst entführt worden sind, kann man uns erpressen, und zu Unvorsichtigkeiten verleiten. Das Nächste, was wir tun müssen ist, unsere Töchter in Sicherheit bringen! Sie müssen vorerst verschwinden!" „Und wohin?" Fragte Karin Eichborn ihren Mann. „ Da weiß Rolfs Mutter und unser Freund Akson, den du kennen lernen wirst guten Rat! Wir werden zunächst Hedi und Rolf hinzuziehen!" sagte Franz Eichborn zu seiner Frau. Indem stand er auf und ging über den Hausflur die Treppe hoch und klingelte an der Wohnungstür von Hedi Brömmel. Kurz darauf machte Hedi die Tür auf, und bat Franz Eichborn herein! „Nanu Franz brauchst Du unsere Hilfe?" Waren die ersten Worte von Hedi. „Ja, aber nicht fürs Geschäft sondern für unsere Familien! Unsere Töchter sind in Gefahr!" Sagte Franz Eichborn. Rolf, hatte dem Franz zunächst Platz angeboten und hörte sich gemeinsam mit Hedi seinen klaren und kurzen Bericht an! „Wir müssen unbedingt auch die Ehefrau von Egon mit einbeziehen, da es ja auch ihre beiden Töchter betrifft!" Sagte Rolf. „ Franz deine Frau und Egon sollten möglichst schnell hoch in unsere Wohnung kommen! Die Leitung in der Bar kann die Anna für die nächsten Stunden übernehmen, und dann sollten wir Egons Frau mit einweihen, da es ja auch ihre Töchter betrifft! Das muss noch heute sein, damit es absolut sicher ist, dass die Mädchen nicht doch noch am Samstag Abend in dieser Diskothek landen und von da aus für immer in den Orient verschwinden!" Weiter sagte Hedi mit entschlossener Stimme. „In unseren Kreisen wissen wir was das für ein Laden ist! Das meiste Geld verdienen die doch mit Drogen und Frauenhandel! Da können wir nur froh sein, dass deine Tochter Sonja ihrer Mutter die Wahrheit gesagt hat, sonst hätten wir alle ein Problem mehr!" Franz Eichborn nickte zu den Worten von Hedi und sagte:" Du sprichst mir aus der Seele, denn genauso hatte ich es auch vor!" Da meldete sich Rolf zu Wort und sagte: „ Das Beste ist, ich fahre sofort mit Deiner Frau zunächst zu Dir und dann zu Egons Familie um alle mit einem Mal in Sicherheit zu bringen!" Hedi hatte durch ihr Haustelefon Karin Eichborn und Egon Kleinschmidt nach oben in ihre Wohnung rufen lassen. Und als mit kurzen Worten das eben Besprochene den beiden mitgeteilt worden war, fuhren Karin und Franz Eichborn mit Rolf zunächst zur Wohnung der Eichborns, während Egon Kleinschmidt direkt zu seiner Familie fuhr, um dort seine Frau und seine Töchter auf die neue Situation vorzubereiten. „ Im Anschluss treffen wir uns zunächst wieder hier in der Wohnung!" Sagte Hedi.

Während Karin Eichborn mit ihrem Mann und Rolf zu ihrer Wohnung fuhr, und Egon Kleinschmidt zu seiner Frau und seinen beiden Töchtern fuhr, übernahm Hedi wieder die Leitung in ihrer Bar!

Alexander Grabschow war ein alter Haudegen in seinem Beruf als Agent und Killer! Und als Mitglied der 99 er schwarzmagischen Loge verfügte er über Fähigkeiten wie kein anderer Agent. Deshalb rief er vor jeder wichtigen Entscheidung seinen schwarzmagischen Logengeist zu Hilfe an, der ihm die Antwort über seine innere Stimme gab.

Deshalb ließ er sich von seinem Hotel mit einem Taxi zu Hedis Bar Oase fahren, wo er feststellte, dass Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt nicht anwesend waren. Stattdessen sah er Hedi Brömmel hinter der Bar stehen, so wie sie schon immer den Betrieb steuerte. Er ließ sich nichts anmerken und steuerte auf die Bar zu hinter welcher Hedi gerade für einen ihrer Gäste eine Flasche Sekt aufmachte, um diese auf einem Tablett mit zwei Gläsern an einen der Tische zu bringen, die dieser mit einer ihrer Animierdamen austrinken wollte. Auf der freien Fläche wo sonst getanzt wurde, legte gerade eine Schönheitstänzerin einen prachtvollen Nackttanz hin! Einer Schlange gleich bewegte sie ihren Körper rhythmisch zu einer indischen Flötenmusik. Ihre langen schwarzen Haare fielen ihr dabei bis über ihre Schultern wobei ihr brauner Körper im Licht der Scheinwerfer wie frisch geölt glänzte. Gebannt sahen die überwiegend männlichen Zuschauer der Tänzerin zu. Auch Alexander Grabschow sah aufmerksam zu der Tänzerin hin. Er hatte sich bei Hedi einen Cocktail bestellt, den er dabei langsam genüsslich austrank. Zu Hedi gewandt, die hinter der Bar hantierte, sagte Alexander Grabschow: „Diese Tänzerin gehört eigentlich nicht in eine Nachtbar, denn bei so viel Ästhetik die ihr Körper ausstrahlt, kommt bei den männlichen Gästen kein sexuelles Verlangen auf, obwohl sie einen Körper hat, für den sich Aphrodite die Schönheit aus der griechischen Sage hätte nicht schämen brauchen!" Hedi spürte sofort eine Abscheu gegen diesen Mann. Sie konnte zwar nicht sagen warum, aber ihr natürlicher Instinkt schickte Warnsignale an ihren Verstand! Sie ließ sich aber nichts anmerken und antwortete: „ Warum sollte eine solch schöne und erstklassige Tänzerin nicht bei uns auftreten? Wir wollen unseren Gästen Entspannung jeder Art bieten, die auch außerhalb der Sexualität liegt!" Alexander Grabschow merkte sofort, dass er es mit einer reifen Frau, die nicht nur schön, sondern auch sehr intelligent ist zu tun hatte! Deshalb redete er nicht weiter und bestellte sich bei Hedi einen zweiten Cocktail. Gleichzeitig dachte er darüber nach, warum die beiden Expolizisten Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn nicht anwesend sind? Hatte er vielleicht einen Fehler begangen, und die Töchter haben geplaudert? Dem Staatsschutzmann außer Dienst Franz Eichborn könnte bekannt sein, was für Geschäfte in der Diskothek Bella im Hintergrund getätigt werden. Nur dadurch, dass der Inhaber auch zum auserwählten Volk gehört, hatte die Kripo noch nicht eingegriffen! Deshalb musste jetzt schnell gehandelt werden, und die beiden Expolizisten müssen unter einem Vorwand sofort verhaftet werden, bevor diese seine Pläne durchkreuzen! So sah er sich um, bis er über einer Tür das Schild WC erblickte und verschwand in der Herrentoilette. Wäre er vor die Tür

gegangen, wäre das aufgefallen, und da er nicht genau wusste wie groß der Aktionsradius der Videokameras über der Eingangstür ist, zog er es vor, von der Toilette aus mit seinem Handy Oberst Keller, von dem er eine Geheimnummer hatte zu benachrichtigen! Er hatte Glück, dass außer ihm sich niemand im Toilettenraum aufhielt. So schloss er sich in eine der beiden Toiletten ein, und rief Oberst Keller an, der sich sofort mit seinem Decknamen meldete. Mit kurzen Worten schilderte Alexander Grabschow diesem die Situation. Oberst Keller sagte aber sofort, dass es nicht so einfach ist das SEK zu den beiden zu schicken, da diese einige Freunde unter den Männern haben, die die beiden warnen könnten! „Was seit ihr für lahme Goim!" Sagte darauf Alexander Grabschow und beendet das Gespräch: Dann wählte er auf der Tastatur seines Handys die Durchwahl zum Botschaftssekretär der israelischen Botschaft! Das Codewort hieß „Amalek" und bedeutete höchste Eile!

Außerdem ist Amalek das Schimpfwort gegen Deutsche, die aus geheimer jüdischer Sicht die Todfeinde des jüdischen Volkes sind und den Tod verdienen. Nur die überwiegende Mehrheit der Deutschen weiß davon nichts! Alle anderen Tätigkeiten waren jetzt zweitrangig, deshalb war der Botschaftssekretär ganz Ohr, als Alexander Grabschow die Situation mit kurzen Worten schilderte. Dem Botschaftssekretär war die Situation geläufig, da er die beiden versuchten Überfälle auf die Wohnungen von Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt angeordnet hatte, die aber fehlgeschlagen waren. Da der israelische Geheimdienst „Mossad" in der Bundesrepublik Deutschland im Bedarfsfall über alle Hoheitsrechte verfügte, musste die Berliner Polizei sofort zwei Streifenwagen abstellen, und die Israelis übernahmen sofort als deutsche Polizisten getarnt den Einsatz zur Verhaftung von Franz Eichmann und Egon Kleinschmidt! Waren diese beiden erst mal im Gefängnis, dann war es ein Leichtes diese beiden in ihren Zellen zu liquidieren. Der Mossad hat auch da völlige Handlungsfreiheit, wenn es darum ging lästige Goims besonders wenn diese Deutsche waren zu ermorden, dass es hinterher so aussah, als ob die Opfer Selbstmord begangen hätten! Jetzt brauchte Alexander Grabschow nur zu warten, bis er den Auftrag bekam diese beiden gefährlichen Goims im Gefängnis zu besuchen. Die deutschen Justizbeamten hatten sich in diesem Falle zurückzuziehen um seine Arbeit wie er es nannte nicht zu stören. Auch die Bader-Mainhoffbande ist in ihren Zellen Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts vom israelischem Geheimdienst umgebracht worden, da auch sie eine Gefahr für die Ziele der internationalen Hindergrundmächte darstellten! Mit diesen Gedanken kam Alexander Grabschow von der Toilette zurück und setzte sich wieder an die Theke um sich weiter das Programm anzusehen, als wäre nichts geschehen.

Es war für Karin und Franz Eichborn gar nicht so einfach ihre halb erwachsene Tochter von der Notwendigkeit zu überzeugen, sofort ihre Sachen zu packen, mitzukommen und in keinem Fall in die Diskothek Bella zu gehen! Auch Egon Kleinschmidt hatte es nicht leicht sich bei seinen Töchtern durchzusetzen, da diese im Gegensatz zu Sonja Eichborn, über die kostenlose Einladung am kommenden Abend in die Diskothek Bella ihrer Mutter gegenüber geschwiegen hatten. Gott sei Dank konnte er wenigstens seine Frau Maria überzeugen, die aber mit dem Argument kam, seine Kollegen bei der Polizei zu informieren. Sie konnte es nicht verstehen, dass Egon sagte, dass dies gerade jetzt das Verkehrteste wäre. Da

bekamen die beiden Mädchen wieder Oberwasser und sagten zu ihrer Mutter: „Da kannst Du mal sehen, Mama da stimmt doch etwas mit Papa nicht, wenn der schon Angst vor der eigenen Polizei hat!" Da begehrte jetzt aber Maria Kleinschmidt auf, da sie ihren Mann als rechtschaffenen Ehemann kannte, und instinktiv spürte, dass es hier um viel mehr ging, als sie bisher von ihm erfahren hatte! Da Jetzt Bärbel und Manuela merkten, dass sie gegen die gemeinsame Front ihrer beiden Eltern nicht mehr ankamen, fingen sie an widerwillig ihre notwendigen Sachen in ihre Reisetaschen zu packen.

Da die Agenten des Mossad darüber informiert waren, dass ein Stürmen der beiden Wohnungen aus für sie unerklärlichen Gründen nicht möglich und auch nicht gewünscht war, postierten sie ihre Polizeiautos in der Nähe der Wohnung von Christine Löffler und das andere in der Nähe der Bar Oase. Zwei neutrale Wagen in Zivil beschatteten die Wohnungen der beiden Expolizisten! So wurde über Funk den

beiden Polizeiwagen durchgegeben, dass die beiden Autos mit den Kleinschmidts und den Eichborns, bis auf den Sohn Manfred Eichborn unterwegs zum Hause der Christine Löffler waren. Mit dem Einsatz des Blaulichtes rasten jetzt die als deutsche Polizisten getarnten Mossadagenten in Richtung der Wohnung der Christine Löffler, allerdings mit einigen Umwegen, damit Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn nicht vorher schon gewarnt wurden!

Egon Kleinschmidt hatte sich beeilt und unter Missachtung der Geschwindigkeit, hatte er bald den VW-Passat von Rolf Schmidt eingeholt, und so bogen sie in der Nähe des Hauses von Christine Löffler in die Grunewald Straße ein. Plötzlich tauchte hinter ihnen ein Polizeiwagen mit Blaulicht auf, und gleichzeitig kam ihnen von vorn noch einer entgegen! Mit gezogenen Pistolen sprangen aus jedem dieser Polizeiwagen drei Polizisten raus! Franz Eichborn, sowie auch Egon Kleinschmidt sahen sofort, dass es keine bekannten Kollegen von ihnen waren. Gerade noch konnten sie ihren Mitfahrern zurufen: „Achtung das sind keine echten Polizisten!" So mussten alle die Wagen verlassen und mit erhobenen Händen aussteigen! Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt sahen sofort, dass hier Widerstand zwecklos war! Auch wollten die beiden ihre Familien und Rolf Schmidt nicht gefährden. Während die drei Männer Franz Eichborn, Egon Kleinschmidt und Rolf Schmidt es sich gefallen lassen mussten, mit flachen Händen breitbeinig stehend sich gegen die ihre Autos lehnen mussten, um durchsucht zu werden, mussten die fünf Frauen ihre Hände hinter ihren Kopf legen und durften sich nicht von der Stelle rühren! Schräg gegenüber in einer Toreinfahrt stand Alexander Grabschow und Beobachtete das Geschehen auf der anderen Straßenseite. Ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht! Das einzige was ihn jetzt noch störte, das er die drei jungen Frauen nicht verkaufen konnte! Vorerst, noch nicht! Dachte er! Und die beiden Mütter waren auch nicht schlecht! Auch für diese würde er noch eine fette Provision einstreichen! Wenn erst mal die beiden Männer von der Bildfläche verschwinden, dann müsste es mit den Weibern leichter sein!

Womit aber keiner der falschen Polizisten einschließlich Alexander Grabschow rechnete! Aus der Dunkelheit der Nacht beobachtete ein zweiter Mann das

Geschehen. Seine Augen beobachteten aufmerksam die Szene und die Muskulatur seines sehnigen Körpers war angespannt und zum Angriff bereit! Er wartete jetzt nur den günstigen Moment ab um einzugreifen! Da als die drei Männer sich auf den Asphalt der Straße legen mussten und die falschen Polizisten den dreien je einen Fuß in den Nacken setzten um ihnen die Handschellen auf dem Rücken anzulegen, war der Augenblick gekommen! Ein gleißendes blaues Licht erhellte die Dunkelheit! Es war so hell, das keiner von den Agenten etwas außer die Konturen eines zwei Meter großen muskulösen Mannes sehen konnte! Auch Alexander Grabschow war wie gelähmt! Es war unmöglich für ihn zu seiner Pistole zu greifen. Eine überirdische Macht lähmte ihn! Nicht viel anders erging es den sechs falschen Polizisten! Was aber dieses Mal anders war als beim vorigem Überfall, Akson schlug mit beiden Fäusten zu. In einem waren Trommelwirbel der jedem Boxeuropameister Ehre gemacht hätte, schlug er die sechs Agenten zusammen! Kiefer-Nasenbein- und Schädelbrüche waren die Folge seines Angriffs! Auch Alexander Grabschow, hatte in

seiner bisherigen Laufbahn solch einen Kampf nach nie gesehen, wo ein einzelner Mann sechs andere so durcheinander wirbelte! Er wollte seine Pistole ziehen! Aber was war das? Er war immer noch bewegungsunfähig! Er sah, wie dieser blonde Hüne, die drei Männer noch von ihren Handschellen befreite, aber dann geschah etwas, was ihn erzittern ließ! Akson hatte ihn mit seinem grellem weißem Licht gelähmt, sonst hätte er sich schon längst aus dem Staub gemacht. Er Grabschow, der in seiner Laufbahn als Agent hunderte Menschen eiskalt umgebracht hatte vom Kind bis zum Greis, bangte jetzt um sein Leben! Ja, er bekam eine hündische Angst! Da es schon langsam heller wurde, konnte er sich nicht mehr in der Dunkelheit verbergen, so dass plötzlich Sonja Eichborn rief indem sie mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand mit ausgestrecktem Arm auf ihn zeigte: „ Das ist er!" Gelassen drehte sich Akson herum und sagte zu Sonja: „Ja Sonja ich weiß es!" Da packte Franz Eichborn, der sonst immer diszipliniert war die Wut! Er drehte sich herum und rannte über die Straße auf Alexander Grabschow zu, und schlug diesen eine gekonnte linke gerade ins Gesicht, und seine Rechte erwischte ihn in der Magengegend, so dass Grabschow wie ein Taschenmesser zusammenklappte, ehe er jetzt wieder bewegungsfähig zu Boden ging! Franz Eichborn hatte sehr hart zugeschlagen, dadurch lag Alexander Grabschow ohne Besinnung vor ihm auf dem Boden. Zwischenzeitlich hatten Egon Kleinschmidt mit Rolf und Akson die falschen Polizisten mit ihren eigenen Handschellen gefesselt! Auch Franz Eichborn holte sich die Handschellen, mit denen er gerade noch gefesselt war und legte diese dem noch besinnungslosen Grabschow an! Die fünf Frauen sahen zwischenzeitlich dem Geschehen unbeweglich zu, saß ihnen doch noch der Schock des Überfalls in den Gliedern, während die vier Männer die gefesselten falschen Polizisten einschließlich Alexander Grabschow in die Polizeiautos luden! Danach bestiegen sie wieder ihre Autos um die restlichen Meter bis zum Haus von Christine Löffler zu fahren. Die siebzehnjährige Sonja Eichborn, die noch vor einer Stunde auf ihre Eltern recht sauer war, weil diese verhindert hatten, dass sie ihren Lieblingssänger nicht hören und nicht sehen konnte, sah jetzt fasziniert Akson an, der einen Mann darstellte, wie sich die meisten Frauen einen solchen erträumten. Der Gedanke an den Sänger, der heute Abend in der Diskothek auftreten sollte war bei ihr wie weggeblasen. Karin Eichborn, die als Mutter diese Verwandlung ihrer Tochter als erste registrierte, hegte ihre Zweifel, ob ein Mann wie dieser Akson überhaupt solch ein junges Ding wie ihre Tochter für voll nahm! Sie war aber ehrlich zu sich selbst, da sie im gleichem Alter

wie ihre Tochter heute schon mit ihrem Franz ein heimliches Verhältnis hatte, als dieser noch zur Polizeischule ging! Auch Manuela und Bärbel waren fasziniert von Akson, da dieser alle Ideale die ein Mann nur haben kann in sich vereinigte! Größe, einen durchtrainierten Körper, Intelligenz und ein gutes Aussehen! Auch die geheimnisvolle Ausstrahlung die von Akson ausging zog die jungen Frauen an! Aber am intensivsten schaute ihn Sonja an. Akson schien dieses zu gefallen, so nahm er Sonja einfach bei der Hand und sagte zu ihr. „Komm Sonja, lasse uns alle gehen auf dich und auf euch alle wartet noch ein großes Abenteuer, was aber ganz ungefährlich ist!" „Unbefangen mit einem strahlendem Lächeln auf ihrem Gesicht antwortete sie: „Wenn Du dabei bist, kann es gar nicht gefährlich sein!" So ging er den anderen mit ihr an der Hand voraus zum Hause der Christine Löffler. Karin Eichborn, für die alles sehr überraschend kam, machte aber ein zufriedenes Gesicht dabei! Etwas traurig mussten allerdings Bärbel und Manuela zusehen, wie ihre Freundin Sonja sich ihren Traummann vor ihren Augen geangelt hatte!

-34-

Karin Eichborn, konnte ihre Neugier nicht bremsen, da es ja um ihre Tochter ging! Deshalb fragte sie ihren Franz: „ Wer ist dieser attraktive Mann, in den sich unsere Tochter auf den ersten Blick verliebt hat?" „ Wenn ich dir jetzt sage, dass er ein Außerirdischer ist und aus dem Geschlecht unserer alten germanischen Götter stammt hälst du mich für verrückt!" Sagte Franz zu seiner Frau. Diese aber erwiderte ihm: „ Mittlerweile wundert mich gar nichts mehr!" Aber besser dieser Akson, als einer aus dem Verbrechersumpf von der Mafia!" So hatten sie die letzten Meter bis zum Haus von Christine Löffler zurückgelegt. Christine Löffler und Lieselotte Schmidt warteten schon auf sie alle und standen schon wartend an der Tür als diese oben angekommen waren. Rolf aber verabschiedete sich direkt von allen und entschuldigte sich bei seiner Tante und seiner Mutter, da er Hedi jetzt nicht alleine lassen wollte. Alle zeigten Verständnis für ihn, als er sich nach der Begrüßung direkt verabschiedete, um sofort zu Hedi zu fahren! Maria Kleinschmidt wurde von ihrem Mann Egon bei der Hand genommen, als Akson mit Sonja Eichborn, die sich instinktiv weiter seine Hand nicht losließ, als wenn sie sagen würde, jetzt habe ich den richtigen Mann gefunden, und keine andere Frau darf ihn mir wegnehmen, durch die Küche zum geheimen Raum gingen, und sich die Geheimtür vor ihren Augen öffnete verstummten die Neuankömmlinge. Maria klammerte sich an ihren Egon und Karin an ihren Mann Franz während Bärbel und Manuela Kleinschmidt sich gegenseitig die Hände hielten. Wie gebannt starten die Frauen auf die Wände mit dem vollen ungetrübten Blick ins Weltall. Auch Egon Kleinschmidt und Franz Eichborn gingen warme Schauer des Wohlbefindens durch ihre Körper. Kaum dass alle in den Sesseln Platz genommen hatten, trat Akson vor die Wand, und hob wie zur Begrüßung seine rechte Hand empor, und sagte zu den Anwesenden: „Liebe Freunde wir begeben uns wieder auf eine virtuelle Reise in das Planetensystem des Aldebaran zu meinem Heimatplaneten. Unbeweglich vor Staunen starten die fünf neu hinzugekommenen Frauen Akson an. Gerade Sonja Eichborn war sich bis vor einer Minute noch gar nicht bewusst, dass sie sich in einen Außerirdischen auf Anhieb verliebt hatte.

Wieder wurde es dunkel so dass niemand die Hand vor seinen Augen sehen konnte. Bis plötzlich ein hellblaues Licht in den Raum hereinschien. Die neu 5 hinzugekommenen Frauen konnten es nicht fassen, was sich vor ihren Augen abspielte. Sie sahen wie vor knapp einer Woche Rolf, Franz und Egon wie sie in

einem Raumschiff, das sich aus ihrem Raum gebildet hatte über der Oberfläche eines erdähnlichen Planeten schwebten! Wieder breitet sich eine wunderschöne Landschaft unter ihnen aus, die überwiegend aus bewaldeten Bergen und Tälern mit silberfarbigen Flussläufen durchzogen bestand. Einige dieser Flüsse stauten sich zu Seen zwischen den bewaldeten Bergen auf. Das Raumschiff folgte einem der Flussläufe und flog lautlos im Tiefflug stromabwärts bis zu seiner Mündung ins Meer dahin. Seitlich der Flussmündung setzte das Raumschiff sanft auf dem Meeresstrand auf. Seitlich öffnete sich automatisch eine Tür und eine teleskopartige Leiter schob sich nach unten und setzte auf dem gelbweißem Sand auf. Als erster nahm Akson Sonja an die Hand und führte sie die Treppe hinunter. Wie verzaubert stieg Sonja neben Akson die Stufen der Treppe herab. Franz Eichborn, der als erster die Sprache vor Staunen wiederfand, sagte Akson hinterher: „Akson; warum hast du uns nicht gesagt, wir sollen unsere Badesachen mitnehmen?" Akson, der schon mit Sonja unten an der Treppe angelangt war, sagte zu Franz der ihm mit seiner Frau

Karin die Treppe herab ihm entgegen kam: „ Keine Angst Franz, die bekommen wir gleich!" Gleich hinter ihnen kamen Egon Kleinschmidt mit seiner Frau Maria und seinen beiden Töchtern Bärbel und Manuela die Treppe zum Strand herab. Lieselotte Schmidt, und Christine Löffler verließen als letzte das Raumschiff! Eine wärmende Sonne empfing die Ankömmlinge, und vom Meer wehte ein sanfter leicht kühlender Wind ihnen entgegen! Welle auf Welle eines leicht grünlich schimmernden Meerwassers rollte dem Strand entgegen! Der salzige Geruch des Meeres drang beim Einatmen in die Lungen der Neuankömmlinge ein! Franz Eichborn konnte es sich nicht verkneifen, zu seiner Tochter und den beiden Töchtern von Egon Kleinschmidt gewandt zu sagen: „ Das ist doch eine ganz andere Luft als bei euch in eurer Disko!" Egon Kleinschmidt nickte dazu und sagte: „ Franz du sprichst mir aus der Seele!" Auch Karin Eichborn und Maria Kleinschmidt, die ihre Fassung langsam wiedergewannen stimmten da voll zu! Aber Akson sagte zur Verteidigung der jungen Frauen: „ Woher sollten die jungen Frauen dies alles wissen, bis vor kurzer Zeit, hättet ihr doch jeden, der Euch von dieser anderen Welt berichtete für verrückt erklärt! Da stimmten plötzlich auch Manuela und Bärbel die bisher vor staunen geschwiegen hatten zu! Und Sonja viel Akson spontan um den Hals und drückte ihm einen Kuss auf die Wange! Akson ließ dies gern mit sich geschehen, und die Anwesenden hatten den Eindruck, dass auch er gefallen an Sonja Eichborn fand, so dass Franz Eichborn zu seiner Frau sagte: „Ich glaube Karin, wir bekommen bald einen Schwiegersohn!"

Schwebend, nur wenige Meter über dem Boden näherte sich ihnen geräuschlos ein Fahrzeug, oder konnte man schon Flugzeug dazu sagen? Es war zumindest ein Mittelding zwischen beiden Fahrzeugtypen! In der Entfernung von nur wenigen Metern, senkte sich dieses Gerät zum Boden. Vorn in der Kanzel ging plötzlich eine Tür auf deren Flügel nach obenhin aufklappte. Über eine Teleskopleiter stieg geschmeidig eine junge Frau zu der Gruppe hinunter! Ihre langen blonden Haare fielen ihr bis über die Schultern, und der enganliegende Anzug betonte eine schlanke, aber wohlgerundete weibliche Figur! Sie ging zunächst mit strahlendem Gesicht auf Akson zu und fiel ihm um den Hals und drückte ihm einen Kuss auf seine Wange! Sonja, die immer noch nah bei Akson stand, erstarrte von einer Sekunde zur anderen! Aber da nahm Akson sie bei der Hand und sagte zu ihr: „ Sonja, dir stelle ich als erste meine kleine Schwester vor!" Da erhellte sich Sonjas Gesicht, und

aus ihrem Mund kam nur das Wort, Danke heraus! Da nahm Akson Sonja in seine Arme und küsste sie sanft auf ihre Lippen! Seine Schwester lachte, und sagte in einwandfreiem Deutsch: „ Bekommt unsere Familie jetzt Zuwachs lieber Bruder? Wie ich sehe, hast du eine gute Wahl getroffen!" Da drehte sich Akson zu seiner Schwester spontan um und sagte zu ihr: „ Du hast es aber eilig mich zu verheiraten, ich konnte Sonja noch gar nicht fragen!" Weiter kam Akson nicht, weil Sonja ihn direkt auf seinen Mund küsste, dass er kaum zu Atmen kam! Akson ließ sich das gern gefallen und erwiderte die Küsse von Sonja! Die Anwesenden sahen den beiden belustigend zu, und Egon Kleinschmidt sagte zu Franz Eichborn: „Die beiden hat es ja richtig erwischt! Da dauert es auch nicht mehr lange, und du und deine Frau werden Oma und Opa!" Franz, der die ganze Szene mit einem weinenden und einem lachendem Auge sah, erwiderte: „Deine Töchter sind auch sehr hübsch, da werden sich bestimmt auch zwei junge Männer hier finden, die eure Schwiegersöhne werden wollen! Dann haben unsere Familien ihren Beitrag zur Erhaltung der weißen

Rasse getan! Aksons Schwester, die neben ihrem Bruder und Sonja Eichborn stand, drehte sich um und sagte zu den Anwesenden: „ Die beiden sind zur Zeit nicht ansprechbar, deshalb muss ich jetzt die Führung für kurze Zeit übernehmen!" Gleichzeitig ging sie auf Lieselotte Schmidt zu, und die beiden Frauen begrüßten sich wie zwei alte Freundinnen. Auch Christine Löffler strahlte über ihr ganzes Gesicht, als sie Aksons Schwester zur Begrüßung an sich drückte, und sie mit den Namen Mila ansprach! Danach drehte sich Mila um und wandte sich wieder an die Gemeinschaft, und sagte: „ Liebe Erdenmenschen aus Germanien, welches auch Deutschland genannt wird, folgt mir in den Luftgleiter! Ich bringe euch alle in unser Gästehaus, wo ihr alle wohnen könnt! Und damit stieg die gesamte Gesellschaft in den Luftgleiter ein! Auch Sonja und Akson gingen Hand in Hand die teleskopartige Treppe empor. Kaum hatten alle in den bequemen Schalensitzen platzgenommen, setzte Mila den Luftgleiter in Bewegung und sie schwebten in die Richtung aus welcher vorher Mila mit diesem gekommen war! So glitt der Luftgleiter in relativ geringer Höhe am Strand entlang, bis die Landschaft leicht gebirgig wurde, und Mila den Luftgleiter über einen ringförmigen Berg fliegen ließ. Unter ihnen breitete sich eine ringförmige Meeresbucht aus. Außerhalb der Bucht ins Meer hinaus schützte ein ringförmiges Felsenriff die Bucht vor den anstürmenden hohen Meereswellen. Das Meerwasser in der Bucht war fast spiegelblank, und schon vom Luftgleiter heraus sah man durch das kristallklare Wasser bis zum Meeresgrund! Der weiße Sandstrand endete an einem Palmenhain, der sich bis auf die halbe Anhöhe des ringförmigen Berges hinzog! Da wo der Palmenhain endete sah man einen weißen Walmdachbungalow, von dem aus die gesamte Bucht überschaubar war. Eine mit weißen Fliesen gekachelte Terrasse, die man durch automatisch sich schließende und öffnende Schiebetüren betreten konnte, ließ den Blick über die Wipfel der Palmen und über die Meeresbucht die hufeisenartig sich zum Meer hin öffnete, wo die Brandung sich an dem Felsenriff vor der Lagune brach! Seitlich von der Terrasse befand sich ein Swimmingpool, welcher mit blauschimmernden kristallklarem Süßwasser gefüllt war. Während die beiden Ehepaare Eichborn und Kleinschmidt je ein großes Schlafzimmer bekamen, mit je einem Bad und Toilette bekamen die anderen Einzelpersonen ihre Einzelzimmer, die ebenfalls entsprechend komfortabel ausgestatten waren! Selbst in den Kleiderschränken fehlte es nicht an der entsprechenden Kleidung einschließlich der Badesachen! Die Küche blinkte vor Sauberkeit, dass Karin Eichborn und Maria Kleinschmidt meinten, dass es wegen

der Sauberkeit, zu schade wäre diese durch Kochdünste zu beschmutzen! Mila lachte darüber. Einen Ofen, der wie eine übergroße Microwelle aussah war in jeder Küche! Dort konnte man mit einer Fernbedienung eingeben, welche Speise dieser gerade zubereiten sollte.

So vergingen die Tage der Erdenmenschen mit schwimmen in der Lagune, oder direkt vor dem Frühstück, mit einem Sprung ins klare Süßwasser des Pools neben der Terrasse. Akson meinte, wenn sich alle dem Klima angepasst haben, könnte man weitere Erkundungen auf dem Planeten unternehmen. Aber zunächst wäre es nötig, wenn er von Zeit zu Zeit auf den Planeten Erde begibt, da er dort einige Aufgaben noch zu erledigen hätte! Da protestierte Sonja, die bisher nicht von Aksons Seite gewichen war, dass er sie nicht alleine lassen sollte! „Keine Angst, ich komme wieder!" Sagte Akson. „Aber zunächst sollten wir Rolf und Hedi hier her holen, denn wenn sie von euch keinen bekommen, dann wird sich die Rachsucht unserer Gegner gegen die

beiden richten!" Nachdem er die Worte ausgesprochen hatte, verschwand er vor ihren Augen, als hätte er sich in Luft aufgelöst! So übernahm Aksons Schwester Mila die Betreuung der Erdenmenschen, indem sie mit ihrem Luftgleiter mit ihnen Ausflüge in andere Regionen des Planeten unternahm.

Es war abends gegen 21 Uhr. Alfons Eichborn befand sich alleine in der Wohnung seiner Eltern. Er hatte nur wage mitbekommen, dass diese plötzlich mit seiner Schwester Sonja verreist sind. Auch das befreundete Ehepaar Egon Kleinschmidt mit seiner Frau Maria und den beiden Töchtern Manuela und Bärbel waren auch mit! Er hatte die Sache bisher nicht so ganz verstanden, da arbeitete sein Vater mit seinem Kollegen Egon Kleinschmidt von der Schutzpolizei plötzlich in einer Nachtbar. Bisher war er ein mustergültiger Beamter gewesen, der treu dem Staat gedient hatte. Oft hatte er deshalb an seinem Vater Kritik geübt, da er im Geschichtsunterricht am Gymnasium viele Ungereimtheiten mitbekommen hatte. Stellte er oder ein anderer Mitschüler unbequeme Fragen an die Lehrperson, kam es oft dazu, dass sie für undemokratisch und faschistisch gehalten wurden. So kam bei vielen Jugendlichen der Verdacht auf, dass wahrscheinlich das gesamte Geschichtsbild über das deutsche Volk verfälscht war! Er hatte sich allerdings mit seiner Kritik am System immer etwas zurückgehalten, um seinen Vater der ein Hoher Beamter dieses Staates war in seiner Stellung nicht zu gefährden. Außerdem stand er kurz vor dem Abitur. Da konnte er es sich absolut nicht leisten einen großen Teil der Lehrkräfte ideologisch gegen sich zu haben! Während er so in Gedanken versunken in seinem Zimmer vor dem Computer saß und durchs Internet surfte, hörte er hinter seinem Rücken ein Geräusch! Er saß zunächst wie erstarrt da! Kalte Schauer jagten über seinen Rücken, denn sein Unterbewusstsein sagte ihm, dass er es mit etwas Übernatürlichem zutun hatte! Wie kommt jemand ohne Schlüssel und ohne dass die Tür aufgeht in sein Zimmer? Trotzdem riss er sich zusammen und drehte sich ruckartig mit seinem Bürosessel um! Vor ihm stand Akson mit erhobener rechter Hand zum Gruß! Ein freundliches Lächeln ging über sein Gesicht. Alfons war so verblüfft, dass er im Moment keinen Ton über seine Lippen bekam! Dafür sagte Akson: „ Heil dir, Alfons, meine Name ist Akson! Ich grüße dich von deinen Eltern und von deiner Schwester Sonja!" Da erhellte sich das Gesicht von Alfons, und seine Angst und die Anspannung waren wie weggeblasen. So ging er auf Akson zu, und

beide schüttelten sich gegenseitig die Hände! „Heil Akson!" Sagte Alfons. „Ich hatte schon gedacht, dass niemand mehr an mich denkt, und ich hier alleine herumsitzen muss! Auf dem Gymnasium hat mich schon mein Lehrer Bönders für Geschichte und Staatbürgerkunde ein paar Mal so komisch angepflaumt. Vater hatte mir mal gesagt, dass dieser für den Verfassungsschutz arbeitet! Das habe ich daran gemerkt, dass er einige meiner Mitschüler und Mitschülerinnen, trotz guter Leistungen in beiden Fächern mit je einer 5 benotete, nur weil diese kritische Fragen im Unterricht gestellt hatten! Was nützen dann die guten Noten in allen anderen Fächern, wenn man mit 2 Fünfen im Zeugnis nicht mehr zur Prüfung fürs Abitur zugelassen wird! Da haben die meisten meiner Mitschüler und Mitschülerinnen die Geschichtsfälschungen und die Lügen als Wahrheit hinnehmen müssen! Der Bönders sitzt außerdem als Abgeordneter der Grünalternativen im Berliner Senat!" Akson nickte dazu und sagte: „ Es ist besser, wenn du zu deinen Eltern und deiner Schwester mitkommst! Manuela und Bärbel Kleinschmidt warten auch schon auf dich!" Da habe ich wieder das alte Problem, die beiden sind sehr hübsch und ich weiß nicht für welche ich mich entscheiden soll!" Sagte Alfons.

Da lachte Akson und sagte: „Überlass das der Zukunft und mache das Beste daraus !" Zunächst werde ich Hedi Brömmel und Rolf Schmidt besuchen, um diesen dass Angebot mit uns mitzugehen zu machen! Viel brauchst Du nicht es ist alles da was Du brauchst!" Damit verschwand Akson vor dem erstaunendem Alfons, der sich schnell daran machte seine notwendigen Sachen zu packen!

Rolf stand in Hedis Bar Oase hinter der Theke und mixte gerade einen Cocktail nach Art des Hauses, während Hedi Gläser spülte, als plötzlich wie aus heiterem Himmel Akson vor ihnen an der Theke stand und scherzend zu Rolf sagte: „Du kannst mir gleich auch einen Cocktail mixen!" Rolf und Hedi strahlten beide über ihre Gesichter als sie Akson sahen! Sie ließen sich gleich von der Polin Anna ablösen und gingen in das Hinterzimmer um sich mit Akson ungestört zu unterhalten! Akson berichtete vom Flug zum Aldebaran und sagte ihnen, dass die Familien hier auf der Erde gefährdet sind, und er würde Hedi und Rolf auch empfehlen sich in Sicherheit zu bringen! Aber Hedi und Rolf waren der Ansicht, dass sie gegen einen Urlaub auf Akons Planeten gern zustimmen würden, aber danach zusammen in die Schweiz gehen würden, da Rolf meinte, dass er da schon überfällig ist! Aber wenn es möglich ist würden sie beide mit Akson für einige Wochen mitkommen! Akson stimmte zu, und sagte, dass er Lieselotte Schmidt zu den Reichsdeutschen in die Andenfestung nach Südamerika bringen müsste und Christine Löffler wieder in ihre Wohnung hier in Berlin. Da die Polin Anna in viele Dinge was die Bar betraf eingeweiht war, konnte Hedi ihr die Leitung ihrer Bar innerhalb der nächsten Stunde übergeben! So kam es, dass Sie innerhalb von 2 Stunden mit Akson und Alfons Eichborn von Christines Löfflers Wohnung aus zum Aldebaran unterwegs waren!

Es war eine große Freude als die vier auf dem Planeten Sumer im Sternbild des Stiers ankamen! Besonders freute sich Sonja Eichborn über die Rückkehr von Akson! Als sie ihn aber nach seinem Alter fragte, sagte er ihr das er im vergangenem Jahr 500 Erdenjahre alt geworden wäre! Sie fiel ihn um den Hals und sagte: „ Du großer Lügner! Wer soll das glauben?" „Du kannst ja hier bleiben, dann wirst du fast nicht altern!" Sagte Akson! „Dann heirate mich, dann bleibe ich auch!" Sagte Sonja.

Als am Horizont die Sonne Aldebaran im Meer versank, versammelten sich alle im Untergeschoss des Bungalows. Ähnlich wie der geheime Raum in der Wohnung von Christine Löffler war hier die Ausstattung nur größer und geräumiger! Mila und Akson standen vor einer großen Panoramawand. Da hielt Akson die rechte Hand hoch und sagte zu den Anwesenden: „ Jetzt wollen wir uns doch mal ansehen wie es Jens Olsen mit seinen Kameraden geht!"

Automatisch verdunkelte sich das Licht im Raum, und es zeigte sich ringsherum an den Wänden die unterirdische Landschaftsform einer Höhle. Eine Gruppe von vier Männern und einer Frau marschierten hintereinander durch die unterirdische Halle, die vor Millionen von Jahren sich durch große Wassermassen die hier einmal entlang geflossen sind gebildet hat. Jens Olsen, der als erster mit dem Kompass in der Hand und an seinem Stahlhelm eine Stirnlampe befestigt hatte, musste öfters die Richtung wechseln, weil Stalagmiten ihn den Weg versperrten. Aber dank seines Kompasses konnte der die grobe Richtung einhalten. Die Zuschauer hatten bald das Gefühl, dass in die nahe Zukunft versetzt mitten im Geschehen dabei sind. Die

Erdenbewohner staunten, wie es technisch überhaupt möglich war, die Situation auf der Panoramawand so lebensecht darzustellen, dass man glauben konnte man befindet sich unmittelbar bei dieser Gruppe in der Höhle. Selbst das feuchtkühle Klima glaubten sie zu spüren. Als die Gruppe langsam sich dem Ende der unterirdischen Halle näherte, blitzte plötzlich ein bläulicher Lichtschein aus ihrer Marschrichtung auf. Jens erhob sofort seine rechte Hand, was sofortigen Stop bedeutete. Die Männer waren so gut aufeinander eingespielt, dass sie alle fast gleichzeitig ihre Waffen im Anschlag hatten, und das Durchladen derselbigen fast nur einmal als Klackgeräusch erklang. Langsam näherten sie sich der Stelle, aus welcher dieser kurze Lichtstrahl kam. Trudi, die unmittelbar hinter Jens ging, konnte sich hinter seinem breitem Rücken verstecken. Da! Plötzlich wieder dieses Licht! Jetzt aber langanhaltender und noch heller. Die Männer, die um Schulterbreite versetzt hintereinander marschierten hoben automatisch ihre Waffen in die Richtung aus der dieses Licht kam. Doch plötzlich erschien etwa in einer Entfernung von fünfzig Metern eine männliche Gestalt vor Ihnen, welche die rechte Hand zum Gruß erhob, und sie zu sich winkte. In einer klaren deutschen Sprache sagte dieser unbekannte Mann: „Erdenmenschen! Lasst eure Waffen unten, diese nützen euch sowieso jetzt nichts! Im Augenblick werden diese auch nicht funktionieren!" Wie angewurzelt standen die Männer auf der Stelle. Langsam senkten sich ihre Waffen. Und er fremde Mann drehte ihnen den Rücken zu, und winkte der Gruppe zu, ihm zu folgen! Aus einer unsichtbaren Quelle drang Licht zu ihnen, so dass sie ihre Lampen gar nicht mehr gebraucht hätten. Ab und zu drehte sich der Fremde nach Ihnen um, um festzustellen ob sie ihm auch folgten. Er mochte etwa knapp zwei Meter groß sein. Seine blonden Haare reichten ihm fast kurz bis über die Schultern. Ein langwallender schwarzer Mantel, der kurz unter den Knien endete, bedeckte seinen kräftigen Körper. Die Füße steckten in zwei schwarzen Schaftstiefeln, die ihm bis zum Saum des Mantels reichten. Eine Waffe konnte man nicht an ihm entdecken. Er sah fast so aus, wie sich die alten Germanen ihren obersten Gott Odin/Wotan vorgestellt hatten. Nur fehlten ihm seine beiden Raben und seine beiden Wölfe, welche ihm der Sage nach ständig begeleiteten. Der Fremde steuerte am Ende der unterirdischem Halle auf einen Gang zu, vor welchem er stehen blieb und wartete bis die Gruppe näher kam. Er winkte der Gruppe wieder zu und verschwand im Gang.

Kurz darauf war die Gruppe ebenfalls vor dem Eingang des Ganges angekommen. Seltsamerweise war es noch so hell, dass die Männer ihre Lampen immer noch nicht brauchten. Trudi meinte: „Hoffentlich ist dieses keine Falle!" Da antwortete Jens: „ Wenn wir da nicht reingehen, werden wir das nie herausbekommen! Außerdem machte der Fremde keinen kriegerischen Eindruck!" Dieser Gang in den die Gruppe jetzt eindrang war im Unterschied zu den anderen Abzweigungen aus der unterirdischen Halle, genau rechteckig in den Felsen eingefräst. Die Wände waren spiegelglatt, so als wären sie mit einem Leaser aus dem Felsen herausgeschnitten. Dieses musste unter großer Hitze geschehen sein, da die Wände und die Decke glänzten als wäre der Stein großer Hitze ausgesetzt worden! Vorsichtig nach vorne spähend und einen Fuß vor den anderen setzend drangen sie immer tiefer in den Gang ein. Von dem Fremden war im Moment nichts mehr zu sehen. Doch plötzlich nach dem sie einige hundert Meter zurückgelegt hatten, endet der Gang, und sie kamen in eine große Halle hinein. Helles Licht empfing sie. Bäume, grüner Rasen, Bänke zum Rasten, und ein kristallklarer Bach durchzog eine bunte Wiese. Selbst ein kleiner Laubwald in geringer Entfernung war zu sehen. Die Gruppe blieb vor Staunen

wie angewurzelt stehen und konnte das nicht fassen, was sich vor ihren Augen auftat. Rechts von ihrem Weg führte eine Abzweigung zu einem Gebäude mit einem Walmdach. Aber es hatte auch die Ähnlichkeit einer japanischen Pagode. Und dieses Walmdach glänzte und musste aus purem Gold sein! Da plötzlich war wieder der Fremde, der sie bis hierhin geführt hatte. Und winkte sie zu sich heran ihm wieder zu folgen! Sein Weg führte sie direkt auf das Gebäude mit dem goldenem Walmdach zu. Der Eingang war auf jeder Seite mit je zwei griechischen Säulen eingerahmt. Über drei Stufen schritten sie durch den breiten Eingang hinein. Über einen langen weichem rotem Läufer gelangten sie in eine weite hellerleuchtete Halle. An den Wänden der Halle befanden sich große Monitore, die Bilder aus aller Welt übertrugen. Ihr Führer war vor ihren Augen wieder einmal verschwunden. Dafür kam ihnen ein hochgewachsener schlanker älterer Mann entgegen. Seine edlen Gesichtszüge zeigten, dass er ein hochintelligenter Mann mit viel Lebenserfahrung sein musste. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht kam er den Ankömmlingen entgegen. „Seit willkommen ihr Erdenmenschen, wir haben Euch erwartet! Eure Waffen könnt ihr ablegen, die braucht ihr hier nicht mehr!" Als ersten gab er Jens Olsen die Hand und danach zunächst Trudi und allen anderen. Weiter sprach er: „Mein Name ist Woton ich bin der verantwortliche für diesen Stützpunkt! Wir haben es gewollt, dass ihr uns fandet, denn langsam ist die Zeit reif für unser und das Eingreifen der Reichsdeutschen! Ihr habt eine erstklassige Vorarbeit geleistet und habt bewiesen, dass es noch im deutschem Volk genügend arisches Blut gibt zur Erneuerung dieses hervorragenden Volkes! Auf Euch wird Euer deutsches Volk stolz sein! Auf euren Kampfgeist und euren Opfermut, der uns bewiesen hat, dass es sich lohnt diesem Volk die entsprechende Hilfe zu geben um den Weg zu einer echten Kulturnation zurückzufinden! Zunächst solltet ihr euch bei uns von euren Strapazen erholen und euch von uns versorgen lassen!" Während er sprach trat zu ihnen eine hochgewachsene blonde Frau heran, die sich der Gruppe als Ina vorstellte und für ihr Wohl sorgen wollte. So führte sie die Gruppe durch einen Seiteneingang hinaus und sie betraten einen wunderschönen Garten, welcher nach japanischer Art angelegt war. Kleine Teiche über die Brücken hinwegführten und Wasserspiele säumten ihren Weg. Vögel flogen durch das Geäst der Bäume, und eine Amsel sang ihr Lied als wollte sie die Ankömmlinge begrüßen. Vor einem Haus blieben sie

stehen, und als Ina ihre Führerin sich der Tür näherte ging diese automatisch nach innen auf. Dieses Haus war mit einem weißem Rauputz versehen, die Fensterrahmen und die Haustür waren aus schwarzem Ebenholz gefertigt. Das Haus bestand aus einem Erdgeschoss, und einem Stockwerk darüber. Jeder von den fünf bekam sein eigenes Zimmer mit Bad und Toilette. Außer dem Bett befand sich in jedem Zimmer eine kleine Sesselgruppe, ein Kleiderschrank und eine Hausbar mit einer großem Auswahl an Getränken. Am meisten waren die fünf erstaunt als sie in die Kleiderschränke sahen, und Kleidung darin vorfanden die genau zu jedem einzelnem Zimmerbewohner passte. Ina fragte die fünf ob sie nachdem sie sich gebadet hätten in den Gemeinschaftsraum des Hauses zum Essen kommen wollten oder sich einmal zum Schlafen etwas hinlegen wollten? Alle wollten gleich zum Essen kommen! Erfrischt vom Baden in neuer Kleidung trafen sich die fünf nach etwa einer halben Stunde später zum Essen im Gemeinschaftsraum. Eine herrlich gedeckte Tafel empfing die fünf. Es fehlte an nichts! In mehreren Gängen konnten sie speisen. Dazu gab es erlesene Weine zu trinken. Ina leistete ihnen dabei Gesellschaft und sagte zu ihnen, dass sie alle aufkommenden Fragen gern beantworten würde. Im Anschluss bekommen wir noch besuch von unseren

Reichsdeutschen Freunden, die euch für euren Einsatz danken wollen, und für euch eine Überraschung parat haben! Gesättigt und rundherum zufrieden beendeten die fünf ihr Mittagsmahl. Ina hatte sich um die fünf sehr aufmerksam gekümmert, und es kam ihnen vor, als könnte sie ihre Gedanken lesen. Deshalb stand Jens auf und drückte ihr zum Dank im Namen seiner Kameraden und von Trudi die Hand. Trudi, die sonst immer sehr lebhaft war, hielt sich zurück, da sie immer noch nicht glauben wollte, dass alles Wirklichkeit ist. Deshalb nahm Jens sie in seine Arme, sagte zu ihr: „Wir können ja mal fragen, ob wir beide unsere Flitterwochen hier verbringen können?" Trudi sah Jens dabei in die Augen und sagte: „ Kneif mich erst mal, damit ich begreife, dass das hier Wirklichkeit ist! Sonst sagst du hinterher, den Heiratsantrag habe ich dir nie gestellt, es war alles nur ein Traum!" Statt nun Trudi zu kneifen nahm Jens sie in den Arm und Küsste sie innig! Trudi erwiderte die Küsse von Jens, und als sie sich voneinander trennten sah man es an ihren glänzenden Augen, dass sie glücklich war! Ina, die all dem geduldig zugesehen hatte, sagte:" Ich glaube, ich sollte euch beide in das Doppelzimmer umquartieren!" „Ja!" Drang es aus Trudis Mund heraus. „Dann geht er mir nicht mehr von der Fahne!" Kaum saßen alle wieder auf ihren Plätzen, klopfte es an der Tür, und nachdem Ina herein gerufen hatte, ging die Tür auf, und allen fünfen aus der Gruppe gingen die Kinnladen herunter! Vor ihnen stand in schwarzer Uniform ein Obersturmführer der Waffen-SS! Zackig schlug er die Hacken zusammen, hob seinen rechten Arm empor, und grüßte die Gruppe mit einem deutlichem „ Heil Hitler!" Automatisch als wäre es die größte Selbstverständlichkeit, standen alle auf und erwiderten mit erhobener rechter Hand den Gruß. Mit lächelndem Gesicht schritt er zunächst auf Jens Olsen zu und gab ihm die Hand mit den Worten: „Willkommen Kamerad Olsen, Ich ernenne Sie zum Scharführer der Waffen-SS! Sie gehören ab sofort zur Division der Leibstandarte Adolf Hitler!" Jens Olsen hätte in seinen kühnsten Träumen nie gewagt an so etwas zu denken. Er hatte zwar immer davon geträumt schon früher geboren zu sein, um in den Reihen der SS für das deutsche Vaterland zu kämpfen, aber dass das mal Realität werden würde, hätte er nie gedacht! Jens, der sonst ein harter und überzeugter Kämpfer für die deutsche Sache war, kamen plötzlich ein paar Tränen der Rührung. Bewegt sahen die übrigen Kameraden zu! Er brachte nur noch die

Worte heraus: „ Danke Obersturmführer!" Der Oberstumführer wandte sich jetzt an die drei anderen Männer der Gruppe. „Auch Ihr Kameraden werdet zur Division der Leibstandarte gehören! In genau zwei Stunden erwarte ich euch zur Verleihung der Ernennungsurkunden. Dort werdet ihr auch eingekleidet!" Jens erwiderte darauf: „Leider wird es uns nicht vergönnt sein unsere Uniformen in der Öffentlichkeit zu tragen!" Der Obersturmführer antwortete: „Scharführer Olsen, da seit ihr im Irrtum, in kürzester Zeit werden wir in Deutschland und im übrigem Europa aufräumen! Bei der Siegesparade in der Reichshauptstadt durch das Brandenburger Tor seit ihr selbstverständlich dabei. Über dem Reichstag wird in kürzester Zeit wieder die Hakenkreuzfahne wehen, und die Stimmung in Deutschland und in Europa wird zugunsten des deutschen Volkes kippen!"

Anderthalb Stunden später führte Ina die Gruppe durch den Garten des Hauses einen Weg entlang, den sie vorher noch nicht gegangen waren. Nach etwa zehn Minuten Fußweg standen sie vor einem Haus welches zwei Stockwerke hoch war. Es war ein solider Steinbau mit einem hellem Klinker. Vor dem breitem Eingang wehten je links und rechts davon zwei Hakenkreuzfahnen an den beiden Masten. Über drei

Stufen schritten sie durch die breite Eingangstür, deren Flügel weit geöffnet waren! Da kam ihnen schon der Obersturmführer entgegen und begrüßte sie mit einem deutlichem „Heil Hitler Kameraden!" Im erstem Stockwerk wurden sie im Anschluss eingekleidet. Die Uniformen passten allen vieren wie angegossen! Auch Trudi bekam ein schickes Kostüm im bayrischem Trachtenstil!

Hinter dem Gebäude befand sich ein großer Exerzierplatz, welcher mit Hakenkreuzfahnen, die von hohen Fahnenmasten herunterhingen eingesäumt war! Auf dem Exerzierplatz war eine komplette Kompanie der Waffen-SS zum Appell angetreten! Mit glänzenden Augen sahen die fünf die zackigen Soldaten der Waffen-SS, wie exakt diese auf die Kommandos reagierten. Wie in einem Traum nahmen sie dieses alles war! Und Egon sprach es aus was alle dachten und fühlten: „Endlich wird mein lang ersehnter Traum war, ich bin bei der SS!" Erwin, Egon und Gerd trugen die Uniformen von SS-Rottenführern! Jetzt durften sich in die Kompanie, die in dreier Reihe angetreten war mit eintreten! Der Obersturmführer Hinze der sie hierher geführt hatte, gab jetzt die Kommandos: „Kompanie, still gestanden! Richt euch! Zur Meldung an den Standartenführer die Augen links! Heil Hitler, Herr Standartenführer!" Kam es deutlich aus dem Munde von Obersturmführer Hinze. „ Heil Hitler Soldaten!" Schallte es aus deutlich aus seinem Munde. „Heil Hitler, Herr Standartenführer!" Schallte es wie aus einem Munde von der gesamten Kompanie zurück!. Der Standartenführer schritt mit dem Obersturmführer die Front der Kompanie ab, wobei beim Vorbeimarsch der Standartenführer jeden der Männer in die Augen blickte. Gleich nach dem Abschreiten der Kompanie stellte sich der Standartenführer vor die Kompanie und gab erneut die Kommandos: „Kompanie still gestanden! Zur Ordensverleihung an die Neuankömmlinge die Augen links!" Obersturmführer Hinze trug einen kleinen Aktenkoffer unter seinem ,Arm! Und jetzt schritten der Standartenführer und der Obersturmführer auf die vier Neuankömmlinge zu. Zuerst blieben sie vor Jens Olsen stehen und der Obersturmführer Hinze öffnete feierlich seinen Aktenkoffer. Die vier Kameraden trauten ihren Augen nicht! Auf einem rotem Samttuch lagen vier Ritterkreuze und alle mit einem eingraviertem Hakenkreuz. Als erstem heftete der Standartenführer Jens Olsen das erste Ritterkreuz an den Knoten

seiner Krawatte, gab ihm die Hand und überreichte ihm die Ernennungsurkunde zum Scharführer, die Oberstrumführer Hinze aus dem Aktendeckel des kleinen Koffers holte! Auch Erwin, Egon und Gerd kamen an die Reihe. Im Anschluss nach dem Wegtreten kam es zum großem Händeschütteln mit den übrigen Kameraden der Kompanie, die Ihnen allen versicherten, dass sie ihren Mut und ihre Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland bewundert haben. Oft haben sie es bedauert nicht im Partisanenkampf bei euch zu sein!

Trotz der Freude über die vielen Neuigkeiten, dachten die vier an die zurückgebliebenen Kameraden, denn sie mussten nach drei Tagen wie abgesprochen den Rückweg antreten! Deshalb sprach Jens darüber mit Obersturmführer Hinze. Dieser nahm ihn daraufhin mit in die große Halle mit dem goldenem Dach. Freundlich wurde er von Woton begrüßt. Obersturmführer Hintze sagte zu Jens: „ Das ist kein Problem! Wir können euren Kameraden eine Nachricht senden, damit sie wissen wie es euch geht!" Damit traten sie an die Monitorwand heran. „Von hier aus können wir die ganze Erde überwachen! Diese fantastische Technik haben wir von unseren Freunden den Aldebaranern. Es sind Menschen die

von einem Planeten aus dem Sonnensystem des Aldebaran im Sternbild des Stiers kommen. Es steht schon in den alten Babylonischen Weissagungen der Seherin Sajaha geschrieben: aus dem Haupte des Stiers kommt die Befreiung! Sie haben uns einen gewaltigen Technologievorsprung ermöglicht." Während Obersturmführer Hinze Jens alles erklärte, sah Jens auf Drehstühlen vor den Monitoren Deutsche und auch Aldebaraner sitzen, die auf Schaltflächen die unterschiedlichsten Bilder aus aller Welt empfingen! Da trat der Obersturmführer an eines der Monitore heran, der gerade nicht besetzt war, und schon sahen sie im Bild Elli und Peter wie diese sich gerade in den Armen lagen und sich küssten. Jens lachte und sagte darauf: „ Ich habe mir das gleich gedacht, weil die beiden im Gegensatz zu den anderen gar nicht mit wollten!" Auch der Obersturmführer lachte und sagte: „ Wollen wir die beiden mal erschrecken? Sprechen sie diese einfach mal an! Die stehen gerade vor dem Fernseher in Ellis Zimmer. Wenn die jetzt ihren Fernseher einschalten, dann können die uns hier sehen." Jens konnte es nicht lassen und sagte mit deutlicher Stimme als die beiden wieder zwischen einer Atempause sich intensiv küssten: „Guten Appetit Nelli und Peter!" Wie von der Tarantel gestochen unterbrachen die beiden ihren Kuss und sahen sich erstaunt im Raume um! „Schaltet doch mal den Fernseher ein, damit ihr mich hier sehen könnt!" Sagte Jens weiter. Mit total verwirrten Gesichtern drückten beide fast gleichzeitig auf den Einschaltknopf des Fernsehers. Die Kinnladen der beiden klappten runter und die Augen fielen ihnen fast aus den Höhlen, als sie Jens mit seinem Ritterkreuz und in der Uniform eines frischgebackenem SS-Scharführers sahen. Auch der Obersturmführer Hinze war auf dem Fernsehbild zu sehen! Ganz verdattert knallte Peter die Hacken zusammen und grüßte mit dem deutschem Gruß zu Jens und dem Obersturmführer Hinze! Mit einem Jubelschrei rannte Nelli aus dem Raum und rief beim Hinausstürmen:" Ich muss sofort die anderen holen, sonst glaubt das uns hinterher keiner!" Mit ungläubigen Gesichtern betraten die anderen das Zimmer, und als sie alle zusammen vor dem Fernseher saßen, sagte Dieter in den Fernseher hinein: „Mensch Jens, wo habt ihr den Kostümverleiher für solche schönen Uniformen gefunden?" „Zuerst eine lange Paddelfahrt über den unterirdischen See und einen Tagesmarsch durch die Höhle!" Sagte Jens. „Und wo seit ihr jetzt?" Kam die Frage zurück. „Immer noch in der Höhle

bei Außerirdischen und einer SS-Kompanie der Reichsdeutschen! Wir gehören jetzt zur SS-Division Leibstandarte Adolf Hitler!" Alle zehn Mann, die gerade anwesend waren brachen in einem Jubelschrei aus und rissen ihre Arme hoch! „Kameraden", sagte Jens weiter: „ Bereitet Euch innerlich auf die Siegesparade in der Reichshauptstadt Berlin schon einmal vor! Es dauert nicht mehr lange! In ein paar Tagen sind wir wieder zurück!" Damit schaltete sich Jens ab!"

Jetzt ging es Schlag auf Schlag! Bei sämtlichen öffentlichen Fernsehsendern in Deutschland schaltete sich plötzlich mitten in eine Talkshow das Bild eines SS-Generals ein und verkündete, dass die Zeit der Knechtschaft über das deutsche Volk vorbei ist! Er forderte die fremdrassigen Ausländer auf, zurück in ihre Heimatländer zu gehen. Falls diese nicht dem Aufruf folgen, werden diese mit Großraumflugzeugen, großen Fracht- und Fahrgastschiffen in Begleitung der deutschen Kriegsmarine in ihre Heimatländer zurückgebracht! Sozialhilfe, Kindergeld, Arbeitslosenunterstützung wird nur noch an Deutsche gezahlt. Jede Zahlung an den Staat Israel wird eingestellt! Man rechnet mit einem halben Jahr für diese Aufräumarbeit. Für diese Zeit wird der Ausnahmezustand über Deutschland verhängt. Alle politischen Gefangenen werden sofort aus den Gefängnissen

entlassen, und ihnen wird für das an ihnen begangene Unrecht Entschädigung gezahlt. Da erschienen plötzlich am hellichtem Tag am Himmel über der Reichshauptstadt von Berlin eine ganze Staffel von Flugscheiben, die als fliegendes Hakenkreuz die Stadt im Langsamflug überquerten. Der Bundestag hatte gerade wegen der Fernsehsendung im Reichstag eine Krisensitzung. Die Abgeordneten debattierten schon seit acht Uhr morgens. Es sollte beschlossen werden, mit Hilfe ausländischer Truppen alle nationaldenkenden Deutschen zu verhaften und diese nach Übersee in riesige Konzentrationslager zu bringen! Diese sollten dann als Geiseln dienen. Die gesamte gleichgeschaltete Presse machte Aufrufe an das deutsche Volk zur Demokratie zu stehen. Es wurden hohe Prämien angeboten für die Denunzierungen von nationalen Deutschen. Viele von den deutschen Polizisten weigerten sich, aus politischen Gründen Einsätze zu fahren. Nachts wurden von amerikanischer, britischer, polnischer und türkischer Militärpolizei Patrouillen durch die deutschen Großstädte gefahren, weil die deutsche Polizei zahlenmäßig dazu nicht mehr in der Lage war. Die deutsche Bundeswehr hatte ihre einsatzfähigen Truppenteile für amerikanische Ölinteressen selbst in Südamerika im Einsatz, finanziert aus dem deutschem Steuersäckel! Und in dieser Situation kam es zu der Demonstration Reichsdeutscher Flugscheiben über mehreren deutschen Großstädten. Wenn auch viele der noch gehirngewaschenen und umerzogenen Deutschen hysterisch aufschrieen, so wurden es immer mehr Deutsche, die anfingen wieder Hoffnung zu schöpfen. Sogar aus dem benachbartem Ausland wie Holland, Belgien und Frankreich freuten sich die Menschen über das Erscheinen dieser Flugscheiben. Zuerst hatte man den Menschen in der Presse und im Fernsehen berichtet, dass es sich um böse Aliens handelt, welche die Erde erobern wollten. Als diese Flugscheiben aber ihre Formationsflüge in form von Hakenkreuzen flogen konnte diese Lüge nicht mehr aufrecht gehalten werden!

In einem beispiellosem Partisanenkampf schlugen jetzt die deutschen Partisanengruppen, verstärkt durch reichsdeutsche SS-Truppen zu! Jens und seine Männer wurden durch die Reichsdeutschen mit neuartigen Leasergewehren

ausgerüstet, die jede Panzerung feindlicher Panzer durchschlagen konnten. Selbst tieffliegende angreifende Flugzeuge und anfliegende Raketen konnten damit abgeschossen werden. Der Gegner hatte gegen diese Waffen keine Chance. Die Maschinenpistolen und Gewehre der Feinde waren gegen diese Waffe mittelalterlich! Türken, Afrikaner begaben sich jetzt freiwillig auf die Reise in ihre Ursprungsländer zurück. Die deutschen Flughäfen konnten den Andrang kaum bewältigen! Jens war schon zum Oberscharführer befördert worden und stürmte an der Spitze seiner Männer als erster den Reichstag in Berlin! Er und seine Männer drangen plötzlich ein, während eine Formation reichsdeutscher Flugscheiben in der Form eines Hakenkreuzes wieder die Reichshauptstadt überflog! Die deutsche Bundeskanzlerin, eine brauchbare gut bezahlte Sklavin der Internationalen Hochfinanz fiel aus ihrem Sessel in Ohnmacht als sie Jens und seine Männer hereinstürmen sah! Einige Minister und Abgeordnete fielen vor Jens und seinen Männern auf die Knie und bettelten um ihr erbärmliches Leben. Einige andere versuchten die Gunst der Stunde zu nutzen, um die Fahne zu wechseln, indem sie die anstürmenden Männer gleich mit dem deutschem Gruß begrüßten! Es nützte keinem was sie auch taten, ob in Ohnmacht fallen, auf Knien um ihr Leben zu betteln oder sich anboten bei den Reichsdeutschen gleich mitzumachen. Jens sagte, in dem er ans Mikrophon ging und alle vorerst für verhaftet erklärte, dass sie sich alle wegen Volks- und

Vaterlandsverrat in Kürze vor einem deutschem Volksgerichtshof zu verantworten hätten! Aus einer britischen Kaserne in Niedersachsen hatten die Reichsdeutschen eine Kaserne voller Lastwagen beschlagnahmt. Die britischen Soldaten verhielten sich ruhig. Sie wurden zwar alle entwaffnet, aber sie konnten sich auf dem Kasernengelände weiter frei bewegen. Da sie sich bisher immer gewundert hatten, mit welcher Geduld das Deutsche Volk die Ungerechtigkeiten durch die eigene Regierung hingenommen hatten! . Einige hatten sich sogar den Reichsdeutschen als Fahrer angeboten!

Der gesamte Reichstag war von der reichsdeutschen SS umstellt und abgesichert! Mit erhobenen Händen wurden die Damen und Herren Volksbetrüger reihenweise herausgeführt und auf die Fahrzeuge verfrachtet! Der Bundesgrenzschutz, der normalerweise das Gebäude bewacht war vorläufig gefangengenommen und entwaffnet worden. Die Männer vom Bundesgrenzschutz widersetzten sich auch nicht der Übermacht der reichsdeutschen SS, da sie den Waffen dieser Männer nichts entgegensetzen konnten. Auch sahen die Männer vom BGS ihren Dienst nur als Job an, da auch ihnen die Betrügereinen der meisten Bundestagsabgeordneten nicht unbekannt waren. Langsam begann auch das deutsche Volk zu begreifen, wie es in der Vergangenheit ausgeplündert wurde. Als die Berliner ihre bundesdeutschen Volksvertreter, die fleißig ihre Ausplünderung und auch geistige Versklavung für das internationale Großkapital organisiert hatten, als Gefangene auf den militärischen Lastkraftwagen an ihnen vorbeifahren sahen, brach unter den Menschen ein unbeschreiblicher Jubel aus, dem sich auch viele der europäischen Ausländer, die sich gerade in Berlin aufhielten anschlossen! Da die Rückseite der LKWs' auf den Ladeflächen offen waren, flogen reihenweise rohe Eier auf die Ladeflächen. Am Kopf von der Frau Bundeskanzlerin zerplatzten mehrere Hühnereier, und der homosexuelle Berliner Bürgermeister, brach in lautes Jammern aus! Der Eierumsatz in den umliegenden Supermärkten ging am folgendem Tag steil in die Höhe, weil die Haushalte ihre Bestände wieder auffüllen mussten. Auf diese

Männer und Frauen, wartete ein riesiger Prozess in Nürnberg. Die Reichsdeutschen hatten Nürnberg deshalb gerade ausgewählt, weil dort die Heerführer und die Elite des 3.Reiches 1946 von gekauften Zeugen und verbrecherischen Richtern abgeurteilt worden sind!

Erst richtig groß wurde der Jubel der Menschen, als sie auf dem Brandenburger Tor und über den Reichstag die Hakenkreuzfahnen wehen sahen! Die Flughäfen im gesamten Bundesgebiet waren geradezu überfüllt von in ihre Heimatländer abreisende Ausländer. Überwiegend handelte es sich um Türken, gefolgt von Schwarzafrikanern. Es war erstaunlich, wie mehr als 60 Jahre Gehirnwäsche bei der Mehrheit der deutschen Bevölkerung wie weggeblasen war. Die gesunde Kraft des Blutes und die Gewissheit, dass es wieder aufwärts geht, waren entscheidende Faktoren. Aber auch die Symbolkraft des Hakenkreuzes tat ihren Beitrag dazu bei!

Dem internationalem Großkapital blieben die Vorgänge in Deutschland nicht verborgen, da ihre Vasallen, der gesamte deutsche Bundestag gerade verhaftet worden war. Es dauerte natürlich nicht lange, und Deutschland wurde vom amerikanischem Präsidenten offiziell über alle Fernsehsender der USA zum Schurkenstaat erklärt. Auch der Ministerpräsident Englands schloss sich der Meinung der USA an! Aber jedes Mal nach einer dieser Ansprachen schaltete sich

ein anderes Fernsehbild mit einem älterem Herrn ein, und hielt in englischer Sprache an die Zuschauer einen geschichtlichen Vortrag und widerlegte sämtliche Behauptungen des amerikanischem Präsidenten. Auch in England war es ebenso. Den Völkern dieser Länder wurde es auch langsam klar, dass sie betrogen, belogen und ausgebeutet worden waren. Als die Mobilmachung von beiden Regierungen angeordnet wurden meuterten viele Soldaten und verweigerten die Befehle. Als erste gratulierten viele arabische Staaten Deutschland und dem deutschem Volke für ihre Befreiung. Danach schlossen sich Russland, China, Indien, Japan und viele Südamerikanische Staaten der Gratulation an. Russland bot sogar, obwohl es noch gar nicht feststand welche Art von Führung in der Zukunft in Deutschland regieren soll, enge Zusammenarbeit auf freundschaftlicher Basis an! Diese Länder hatten festgestellt, mit welcher fortgeschrittenem Technologie Deutschlands sie rechnen mussten. Trotz aller Raketentechnik wäre es nicht möglich dieses verhältnismäßig kleine Land in einem Krieg zu besiegen! Das Angebot Russlands ging sogar so weit, dass es dem wieder entstehendem Deutschem Reich den nördlichen Teil vom ehemaligem Ostpreußen anbot. Nur Polen machte noch Schwierigkeiten mit der Rückgabe der alten deutschen Ostgebiete. Als es aber endlich merkte, dass sie von Amerika, England und Frankreich keine Unterstützung wie im 2. Weltkrieg erhalten würden, boten sie ebenfalls Verhandlungen an! Zumal die Zahlungen, die Polen in Milliardenhöhe von der bisherigen Bundesrepublik Deutschland erhielten, plötzlich aus blieben.

Jetzt ging es auf der Welt Schlag auf Schlag! Täglich berichtete das Fernsehen und die Freie Deutsche Presse über starke Unruhen in den USA. Die Dreimillionen Arians, wie sich die weißen Kämpfer in den USA nennen, stürmten unter dem Jubel der weißen amerikanischen Bevölkerung die Großbanken der Wall Street und das Weiße Haus! Es kamen Anfragen an die neue Reichsregierung in Berlin, einen Volksstaat nach deutschem Muster auch in den USA aufzubauen. Die schwarze

Bevölkerung sollte umgesiedelt und von der weißen Bevölkerung getrennt werden! Selbstverständlich halfen die Reichsdeutschen dabei. Überließen allerdings den weißen Amerikanern weitgehend ihren Spielraum zur eigenen Gestaltung. Bis zur endgültigen Regierungsbildung in Berlin regierte vorläufig ein Staatsrat, welcher zum Teil aus führenden Offizieren der Reichsdeutschen bestand! Die Menschen in den übrigen Europäischen Staaten begriffen, dass sie einer beispiellosen internationalen Hetze gegen das deutsche Volk in den vergangenen Jahrzehnten erlegen waren. Den Göttern sei Dank, dass die meisten der Europäer so richtig an die deutsche Schuld nie geglaubt hatten. Entstanden doch in der Vergangenheit schon viele Freundschaften zwischen Deutschen und ihren Nachbarn in Europa! So kam es jetzt zu einer Welle der Sympathie mit dem deutschem Volke, nachdem durch Aufklärungskampagnen die Unschuld des deutschen Volkes am 1. und 2.Weltkrieg bewiesen wurde.

Der Höhepunkt gipfelte allerdings in der Siegesparade der Reichsdeutschen Truppen durch das Brandenburger Tor in Berlin. Jens Olsen trug stolz an der Spitze der Truppe als Sturmführer der SS Leibstandarte die Hakenkreuzfahne! Einige Millionen Menschen waren zu den Siegesfeiern zusammengekommen. Selbst Franzosen, Dänen, Niederländer, Belgier, Skandinavier aus allen Ländern des Nordens jubelten den im preußischem Stechschritt marschierenden SS-Truppen zu! Selbst Menschen

aus Russland standen mit an den Straßen und freuten sich mit dem deutschem Volke!

Bewegt sahen die zwölf Erdenbürger die Zukunftsschau über Deutschland und die Welt! So schön es auch auf dem Planeten Sumer im Sternbild des Aldebaran war, sehnten sich alle bis auf Sonja Eichborn zur alten Erde zurück! So gab es einen herzlichen Abschied von Sonja, die sich entschlossen hatte den Rest ihres jetzt sehr langen Lebens mit Akson als ihren Mann und Lebensgefährden auf dem Planeten Sumer im Sternbild des Stieres zu verbringen. Dafür wich sie nicht mehr von der Seite Aksons.

Hedi und Rolf fuhren gemeinsam in die Schweiz, wo sie heirateten. Franz Eichborn und Egon Kleinschmidt waren ihre Trauzeugen. Sie alle verbrachten noch 10 Tage in der Schweiz bei Rolf und Hedi, die sich jetzt stolz mit Frau Schmidt in dem Uhren- und Schmuckladen von Rolf anreden ließ! Oft kam es dann in der Zukunft vor, dass Rolf und Hedi in den Sommernächten bei klarem Sternenhimmel auf dem Balkon ihres Hauses saßen und am Himmel das Sternbild des Stieres suchten und an Akson, Mila und Sonja Eichborn dachten!

Alfons Eichborn hatte das große Glück, dass sein linker Klassenlehrer Bönders plötzlich erkrankte, und als alles gespannt auf den neuen Klassenlehrer wartete, ging plötzlich die Tür auf, und es kam kein Lehrer, sondern eine Klassenlehrerin zur Tür herein! Das Wort blieb Alfons im Halse stecken, und weit riss er seine Augen auf, vor der Klasse stand Aksons Schwester Mila! Unbemerkt von den übrigen Schülern und Schülerinnen schüttelte Mila leicht ihren Kopf, und Alfons verstand sofort! Er schwieg!

Die beiden Ehepaare Kleinschmidt und Eichborn, bewirtschafteten die Bar Oase in dem Bewusstsein, dass sich in naher Zukunft vieles in Deutschland und auf der Welt ändern wird!

Hans Altmann

Nachwort:

Dieser Roman wurde im Gedenken an unsere tapferen Soldaten der Wehrmacht und der Waffen-SS geschrieben! Mit Mut, Tapferkeit und Ritterlichkeit im Kampf oft gegen einen Feind, der diese Tugenden nicht kannte. Diese Tugenden waren nur möglich, weil diese Männer eines verband. Die Liebe zur Heimat, zum eigenem Volke, ihren Frauen, Kindern und Eltern daheim! Dafür waren sie bereit ihr kostbares Leben und ihre Gesundheit zu opfern! Auch wenn diese Männer heute verhöhnt und beschimpft werden, und ihnen alles erdenklich Schlimmes angedichtet wird! So rufe ich die Jugend Deutschlands auf diesen Berufslügnern keinen Glauben zu schenken !

Hans Altmann